

DOSB I Presse

**Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB)**

Nr. 13 / 28. März 2017

Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann • Redaktion: Ulrike Spitz, Dr. Stefan Volknant.

Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-236
www.dosb.de • presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	3
„Safe Sport“	3
PRESSE AKTUELL	6
Sport – Impulsgeber für eine nachhaltige Gesellschaft	6
Klimaschutz und Sport: Auf dem Weg zum perfekten Doppelpass?	10
Impulse der Sportverbände für die Sportraumentwicklung	12
„Der Sport muss an einer Kultur des Hinsehens arbeiten“	15
Die Deutsche Sportjugend ruft zur Stärkung der Demokratie auf	16
Life Fitness macht die DOSB-Zentrale in Frankfurt fit	16
AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN	18
Tanzen ist gesund: Der DTV erhält das Siegel SPORT PRO GESUNDHEIT	18
Der Deutsche Basketball Bund rückt die Schiedsrichter in den Blickpunkt	18
Olympiastützpunkt Niedersachsen: Prof. Ilka Seidel wird neue Leiterin	18
DTB lädt ein zur Aktion „Deutschland spielt Tennis!“	19
Prof. Nils Neuer erhält den Ars legendi-Fakultätenpreis Sportwissenschaft	20
Rheinland-Pfalz: 79 Abiturienten erhalten die „Pierre de Coubertin- Medaille“	21
Brandenburg: Vereinssport wächst auf vielen Ebenen	21
Berlin erwartet 80.000 Turnfest-Teilnehmer	22
Der adh veröffentlicht die Hochschulrankings 2016	23
TIPPS UND TERMINE	24
Terminübersicht auf www.dosb.de	24
Lehrende gesucht, die das Bildungsprojekt „Refugee Eleven“ testen	24
Deutscher Kanu-Verband lädt zur Einweihung der neuen Geschäftsstelle	25
60 Tage bis zur Tischtennis-WM: DTTB lädt zur Pressekonferenz	26
„Transparenz leicht gemacht“: Spendenrat bietet Vereinen Hilfe an	26
Sportvereine für Jugendaustausch im Sport mit Russland gesucht	27
Lehrfilm „Schutz vor sexualisierter Gewalt“: Was Sportvereine tun können	28
Nordrhein-Westfalen: Ministerium lädt zum Kongress „Nachwuchsförderung“	29
Kölner Sporthochschule veranstaltet Tagung „Inklusion im Schulsport“	29
Sportbund Pfalz schreibt Wissenschaftspreis 2018 aus	30
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	31
Sport – Impulsgeber für eine nachhaltige Gesellschaft	31



„Sport und Naturschutz gehen schon häufig Hand in Hand“	32
„Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit zum Leitbild der EU machen!“	34
Ein Kämpfer für den Sport: DOSB-Vizepräsident Walter Schneeloch wird 70	36
Begleiter der Basketball-Geschichte: Manfred Ströher ist 80 Jahre alt	37
LESETIPPS	39
Über den sportlichen Alltag in Berlin im 20. Jahrhundert	39

KOMMENTAR

„Safe Sport“

Haben Sie schon vom Plettenberger Turnverein 1868 e.V. gehört oder gelesen? Wahrscheinlich nicht, obwohl der Verein im November des letzten Jahres im Vereinswettbewerb „Starke Netze gegen Gewalt!“ mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde. Gewürdigt wurde das herausragende Engagement im Bereich der Prävention von Gewalt. Der Verein zeigt Mädchen und Frauen ihre Stärken und wie sie diese selbstbewusst gegen Gewalt einsetzen können. Sie lernen rechtliche Möglichkeiten und Konsequenzen kennen und erfahren, wo es Beratungs- und Hilfsangebote gibt. Mädchen und Jungen werden in ihrer Wahrnehmung bestärkt und ermutigt, „komische Vorfälle oder Erlebnisse“ unbedingt Vertrauenspersonen zu erzählen.

Der Verein hat sich wichtige Kooperationspartner vor Ort gesucht wie Caritas, Diakonisches Werk, Familienzentren, Kitas, die örtliche Gleichstellungsbeauftragte und Gesprächsrunden gegen häusliche Gewalt. Über gemeinsame öffentliche Aktionen wie auch über Soziale Netzwerke und Flyer wurde die Öffentlichkeit sensibilisiert und eine große Beteiligung an den Präventionsangeboten erreicht. So wie der Plettenberger TV knüpfen zahlreiche Vereine vor Ort seit beinahe zehn Jahren im Rahmen der DOSB-Aktion starke Netze gegen Gewalt. Seit wenigen Wochen sind diese auch in der Angebotsdatenbank dokumentiert.

Da Medien dazu neigen, Themen eher über Skandalisierung zu setzen, ist es aber wahrscheinlicher, dass Sie Ende letzten Jahres über erschreckende Fälle von sexuellem Missbrauch im englischen Fußball und im US-amerikanischen Turnverband gelesen haben. Hunderte Betroffene, denen dies in ihrer Kindheit und Jugend in den 1980er- und 90er-Jahren von Trainern oder Scouts in ihren Fußballclubs angetan wurde, haben sich bereits gemeldet. Ebenso gelangen nun nahezu 400 Fälle sexuellen Missbrauchs von Trainern und anderen Verantwortlichen an jungen amerikanischen Turnerinnen und Turnern an die Öffentlichkeit.

Welcher Bezug besteht zwischen diesen entsetzlichen Vorfällen und dem Eingangsbeispiel? Sie drängen zu der Frage, ob der Bereich des Sports ein besonders hohes Gefährdungspotenzial für sexualisierte Gewalt aufweist oder aber ob er tatsächlich stark macht gegen Gewalt und sexuelle Übergriffe. Wir hören von einzelnen Fällen, aber was wissen wir jenseits von Behauptungen und Vermutungen gesichert darüber, ob Sport ein mehr oder weniger gefährliches Feld für sexuelle Gewalt ist als andere Bereiche der Gesellschaft?

Empirische Ergebnisse dazu liefert erstmals für Deutschland die Studie „Safe Sport“, erarbeitet von Wissenschaftler/innen der Deutschen Sporthochschule Köln und des Universitätsklinikums Ulm. Konkret wurden Daten für Häufigkeiten und Formen sexualisierter Gewalterfahrungen von 1.799 befragten Kaderathlet/innen erhoben. Des Weiteren wurde der Umsetzungsstand von Präventions- und Interventionsmaßnahmen im organisierten Sport analysiert. Die Studie wurde beim 7. Forum „Gegen sexualisierte Gewalt im Sport!“ am 15. November 2016 in Leipzig öffentlich vorgestellt. Nun hat sich auch der Sportausschuss des Deutschen Bundestages in seiner Sitzung am 22. März 2017 mit diesem Thema beschäftigt. Projektleiterin Dr. Bettina Rulofs gab einen Überblick zu den Hauptergebnissen, im Anschluss diskutierten die Abgeordneten mit Expert/innen von DOSB, Deutscher Sportjugend und dem durch die Bundesregierung berufenen Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs über die Befunde und mögliche Schlussfolgerungen.

In den Hauptbefunden der Studie heißt es, dass etwa ein Drittel der befragten Kaderathlet/innen bereits einmal sexualisierte Gewalt erfahren hat. Zugrunde gelegt wurde dafür ein weites Begriffsverständnis, das Formen wie verbale und gestische sexualisierte Übergriffe, sexualisierte Handlungen ohne Körperkontakt und sexualisierte Gewalt

mit Körperkontakt erfasst. Diese Zahl besagt zugleich, dass das Ausmaß an sexualisierter Gewalt im Spitzensport ebenso groß ist wie in der Allgemeinbevölkerung. Dies ist freilich keine Aussage, die zu Zufriedenheit veranlasst, ganz klar, es ist eine alarmierende Zahl, jeder einzelne Fall ist einer zu viel und fordert den Sport, den Kampf gegen sexualisierte Gewalt zu intensivieren.

Wie der Stand der Prävention und Intervention in den Mitgliedsorganisationen und Sportvereine gegenwärtig ist, hat die Studie ebenfalls untersucht. Es wurde deutlich, wie bedeutsam der Beitrag von DOSB und dsj bei der Prävention sexualisierter Gewalt ist. Alle Landessportbünde, gut 90 Prozent der Spitzenverbände und 85 Prozent der Verbände mit besonderen Aufgaben bestätigten, dass sie Unterstützung durch den obersten Dachverband erhalten. Insbesondere die dsj wird im Kampf gegen sexualisierte Gewalt seit Jahren als engagierte Impulsgeberin wahrgenommen. Gerade der Schutz von Kindern und Jugendlichen ist ein besonders hohes Gut. Dennoch, und auch das zeigt die Studie: Auch im Erwachsenenbereich gibt es Opfer von sexualisierter Gewalt und die Täter sind ganz überwiegend Erwachsene.

Die Auseinandersetzung ist deshalb zugleich ein Thema des gesamten DOSB. Dies ist es auch nicht erst seit Veröffentlichung der Studie im November 2016. Aktivitäten gab es bereits vor der Münchner „Erklärung des deutschen Sports zur Prävention und zum Schutz vor sexualisierter Gewalt“ 2010, die das Prinzip „Vorbeugen und Aufklären, Hinsehen und Handeln!“ bekräftigte. Mit dieser gingen die Mitgliedsorganisationen eine Selbstverpflichtung ein. Einige Jahre später zeigt die Studie nun, dass alle Landessportbünde bereits tätig sind, während sowohl bei den Spitzenverbänden als auch bei den Verbänden mit besonderen Aufgaben noch längst nicht alle entsprechende Maßnahmen ergriffen haben. Besonders groß erscheint der Nachholbedarf auf der Ebene der Vereine. Gut ein Drittel gab im Rahmen der Befragung zum Sportentwicklungsbericht an, sich aktiv gegen sexualisierte Gewalt einzusetzen. Für ein relevantes Thema hält dies lediglich die Hälfte der befragten Sportvereine.

Ziel muss es sein, dass in jedem Verein der Kampf gegen sexualisierte Gewalt als ein bedeutsames Thema verstanden wird. Und das nicht im Sinne „noch einer zusätzlichen Aufgabe“. Sondern als grundlegendes Handlungsprinzip, als ganz selbstverständliche Haltung. Denn es sind die Sportvereine, in denen Menschen zum gemeinsamen Sporttreiben zusammenfinden, in denen sie Nähe – soziale, emotionale und auch körperliche Nähe erfahren. Gemeinsame Trainingslager und Wettkampffahrten, Trainer und Trainerinnen als vertraute Personen, miteinander jubeln, sich gegenseitig trösten - sind Ausdruck dieser besonderen Nähe. Daraus darf keine gefährliche Nähe werden. Sportvereine können und sollen mit all dem, was sie für Kinder, Jugendliche und Erwachsene bieten, Selbstvertrauen geben und ebenso Vertrauen zu anderen ermöglichen. Mit sportlicher Aktivität können Ängste abgebaut und die Gewissheit der eigenen Fähigkeiten gestärkt werden. Fundamental dafür ist ein Klima des gegenseitigen Respekts und der Wertschätzung. Dazu gehört auch eine klar kommunizierte „Kultur des Hinsehens und der Beteiligung“. In einem solchen Klima kann im Miteinander des Vereins auch die Aufmerksamkeit und Sensibilität gedeihen, um etwa Betroffenen von Gewalt im familiären Bezug (dem häufigsten Tatort) zu helfen, durch ein soziales Umfeld mit Personen, denen sie sich anvertrauen können und die für Hilfe sorgen. Vereine können auch in diesem Sinne eine Schutzfunktion ausüben.

Das heißt auch, vor allem die Vereine in der Auseinandersetzung mit sexualisierter Gewalt zu sensibilisieren und zu begleiten. Im Sportausschuss wurde zudem bekräftigt, dass es noch eine Reihe von Spitzenverbänden gibt, die gleichermaßen gefordert und befähigt werden müssen. Dazu bedarf es neben der Verankerung in den Förderkriterien auch angemessener Ressourcen. Zu den formulierten Forderungen gehörten auch das Einbinden entsprechender Inhalte über die Aus- und Fortbildungen innerhalb des Sportsystems hinaus auch in die sportwissenschaftlichen Ausbildungsgänge an Universitäten und Hochschulen. Ebenso wurde der Bedarf an weiteren Forschungen angemahnt, die dann auch Aussagen liefern etwa zu sexualisierter Gewalt im Breitensport oder in ehrenamtlichen und beruflichen

Sportkontexten. Die Diskussion im Ausschuss verdeutlichte, dass Sport und Politik den Kampf gegen sexualisierte Gewalt als gemeinsames Anliegen verstehen.

Damit letztlich jeder Verein so wie der Plettenberger Turnverein 1868 e.V. ein sicherer Ort ist, der Schutz bietet und stark macht gegen jegliche Form von Gewalt.

Dr. Petra Tzschoppe

PRESSE AKTUELL

Sport – Impulsgeber für eine nachhaltige Gesellschaft

Von Markus Böcker

Rund 200 Expertinnen und Experten haben in der vorigen Woche 22. März in Berlin diskutiert, wie Freizeitaktivitäten, Trendsportarten und Sportveranstaltungen Hand in Hand mit Natur- und Klimaschutz gehen können. Auf dem Dialogforum 2017 „Sport – Impulsgeber für eine nachhaltige Gesellschaft“ standen insbesondere nachhaltige Lösungen für die unterschiedlichen Natur-Nutzungsformen im Fokus. Die Tagung wurde auf Initiative des Beirats der Bundesregierung für Umwelt und Sport vom Bundesumweltministerium (BMUB) und dem Umweltbundesamt (UBA) gemeinsam durchgeführt.

Nachhaltigkeit ist im ökologischen Sinne „das Prinzip, nach dem nicht mehr verbraucht werden darf, als jeweils nachwachsen, sich regenerieren und künftig wieder bereitgestellt werden kann“. So definiert es der Duden. Verschiedene Gesellschaftsgruppen mit unterschiedlichen Interessen können dieses Prinzip empfindlich stören. Verständigen diese sich aber darauf, strategisch enger und effizienter zusammenzuarbeiten, wie das im Falle von Naturschutzverbänden und dem organisierten Sport der Fall ist, kann das Ziel einer nachhaltigen Nutzung von Ressourcen erreicht werden, lautet ein Fazit der Veranstaltung im Berliner „Tagungswerk“.

Im Jahr 1994 hat die damalige Bundesumweltministerin Angela Merkel mit der Einrichtung eines Arbeitskreises „Sport und Umwelt“ den Grundstein für eine bis heute positive Kooperation gelegt. Aus diesem Arbeitskreis ist im Jahr 2000 der Beirat „Umwelt und Sport“ hervorgegangen.

Gute Zusammenarbeit seit 20 Jahren

Bundesumweltministerin Barbara Hendricks sagte zur Eröffnung des Dialogforums: „Seit mehr als 20 Jahren arbeiten wir Umweltschützer gut mit dem Sport zusammen. Das war und ist nicht immer eine Selbstverständlichkeit – wenn wir zum Beispiel an die Diskussionen ums Klettern oder große Sportevents denken. Heute geht es darum, die sich verändernde Sport- und Freizeitwelt mit Natur- und Klimaschutzanforderungen in Einklang zu bringen. Das betrifft zum Beispiel die Anreise zu Sportveranstaltungen oder den Umgang mit neuen Natursporttrends wie Kitesurfen. Ein nachhaltig ausgerichteter Sport kann auch Impulse für mehr Nachhaltigkeit in anderen gesellschaftlichen Bereichen setzen.“

Millionen Menschen, viele von ihnen organisiert in über 90.000 Sportvereinen, suchen Erholung und Naturerlebnisse in einer intakten Umwelt, verdeutlichte Prof. Ralf Roth, Institutsleiter Natur-sport und Ökologie an der Deutschen Sporthochschule Köln, in seinem Impulsreferat zur „Spiel-feldanalyse“. Die Zahlen und Fakten, die Roth dem Plenum präsentierte, zeigen den Sport als ein „raumprägendes Phänomen“ mit einem erheblichen „ökologischen Fußabdruck“, den es zu verringern gelte: „Wir haben derzeit 231.441 Sportstätten, die wir zu Millionen miteinander teilen. Neben diesen klassischen Sportstätten haben wir noch 360.000 Kilometer in Linienform. Das sind Anlagen und Wege, die

wir zum Laufen und z.B. für Loipen nutzen, die aber prioritär zu Transportzwecken beispielsweise im Forst gebaut wurden.“

Unter dem Dach des Deutschen Olympischen Sportbundes seien derzeit 27,8 Millionen Mitgliedschaften organisiert, ein „extrem positives Maß“, das den wichtigen gesellschaftlichen Stellenwert des Sports zeige. Der Organisationsgrad sei aber in den letzten Jahren auf etwa 22 Prozent gesunken, so Roth. „Draußen ist ein Mehrfaches an Bewegungssuchenden unterwegs. Es stellt sich die Frage, wie wir den Organisationsgrad in den Vereinen wieder erhöhen können, um wieder stärker Zugang zu haben.“

Aktive Sportlerinnen und Sportler in Deutschland geben nach Roths Berechnungen jährlich 77 Milliarden Euro aus, gemessen am Bruttosozialprodukt sind das 3 bis 4 Prozent. Dazu kommen noch 10 Milliarden Euro für den passiven Sportkonsum (z.B. Besuch von Sportveranstaltungen). Fast ein Drittel davon geben Sportler alleine für Fahrten zu und vom Sport aus. „Das ist ein entscheidender Wert, der den Bezug zum Thema Umwelt und Nachhaltigkeit herstellt“, betonte Roth. Die Mobilität sei also ein Faktum, das es zu begrenzen gelte.

Der Sport müsse Menschen in Bewegung setzen, schon allein aus Kostengründen im Gesundheitsbereich. Dafür brauche dieser zunächst grundsätzlich die Unterstützung der Politik und der Gesellschaft, weil „wir wiederum auch den Sport für nachhaltige Entwicklung brauchen“. Treiber für Nachhaltigkeit bei der ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Gestaltung des Sportsystems seien Bewusstseinsbildung und individuelle Verantwortung, Einsparung von Ressourcen und Kostensenkung. „Die Herausforderung dabei ist die Zielübereinkunft aller Akteure in diesem Prozess“, so Roth. Priorität für die zukünftige Ausrichtung der Sportentwicklung haben aus Sicht des Beirats „Umwelt und Sport“, dem der Professor ebenfalls angehört, die digitale Transformation (Nutzung der neuen medialen Technologien für einen Wandel in der Kommunikation), die Besucherlenkung bei Sportveranstaltungen und in Naturschutzgebieten, der Klimaschutz und die sogenannte „sharing economy“. Bei letzterer gehe es darum, den Wert des Teilens zu erkennen (z.B. Leihfahrräder). „Reparieren statt wegwerfen“ sei auch ein Gebot für Industrie (z.B. Bekleidung) und Handel.

Roths Vortrag schloss sich eine Diskussion an, die sich aus verschiedenen Perspektiven den Gestaltungsspielräumen für mehr Nachhaltigkeit annäherte. Die Runde moderierte der Redakteur und Autor verschiedener Bücher über das Wandern, Manuel Andrack:

Plädoyer für intelligentere Stadtplanung

Die Leiterin der Unterabteilung Forschung, Bildung, gesellschaftliche Gruppen im Bundesumweltministerium, Ingrid Müller, plädierte für eine intelligentere Stadtplanung, um „mehr Bewegung in den Alltag zu integrieren, Wege in der Stadt zurückzuerobern“. Als Beispiel nannte sie das Tempelhofer Feld, das ehemalige Flughafengelände mitten in Berlin, das täglich von tausenden Sporttreibenden bevölkert wird. Bei dem Thema komme auch die Bedeutung des Sportvereins mit seiner starken Integrationskraft ins Spiel, denn „kommerzielle Sportanbieter werden keine Kiezkultur entwickeln“.

Karin Fehres, Vorstand Sportentwicklung des DOSB, nannte einige Beispiele, bei denen Kommunen in Kooperation mit Sportvereinen mit guten Beispielen bereits vorangehen, sei es mit dem verstärkten Ausbau von Radwegenetzen wie z.B. in Münster, Bewegungsgärten für Erwachsene oder ausgewiesene Bewegungskitas, wo „wir in der Entwicklung noch am Anfang stehen“. Sie forderte in diesem Zusammenhang einmal mehr die Ausweitung des Schulsports. „Zwei Stunden in der Woche sind einfach nicht genug!“

Fehres nannte außerdem ein Beispiel, aus der ersichtlich wird, wie zerbrechlich das Zusammen-spiel zwischen Sport und Natur gelegentlich noch ist. Die Frankfurterin problematisierte in die-sem Zusammenhang die Entscheidung des Hessischen Verwaltungsgerichtshofes zum Befah-rungsverbot für Kanus auf der Nidda.

Karin Fehres teilte auch die Einschätzung der Umweltministerin Hendricks, die der Bewerbung der Stadt Hamburg um die Olympischen Spiele 2024 ein sehr gut durchdachtes, nachhaltiges Olympiakonzept bescheinigte, aber die Bevölkerung dennoch nicht überzeugen konnte. „Mit Olympischen Spielen in Deutschland könnten wir Vorbild sein für nachhaltige Spiele in einer Demokratie“, sagte Fehres. Das müsse aber zum besseren Verständnis für die Menschen erst einmal gut übersetzt werden, bevor man eine erneute Bewerbung überhaupt ins Kalkül ziehen könne.

Der Präsident des Deutschen Naturschutzrings, Prof. Dr. Kai Niebert, verteidigte die Ansicht, dass es im Einzelfall berechtigt sei, empfindliche Naturräume zu sperren und forderte ein „intelli-gentes Wegesystem“ in Naturschutzgebieten. Er sei aber wie viele andere Naturschützer auch Natursportler und „ein ausgewiesener Freund des organisierten Sport mit seiner enormen sozia-len Integrationsfähigkeit und weil man hier an Vorbildern lernt“. Von einem Schilderwald mit Ver--boten hält Niebert nichts und schlägt vor, dass die Verlage auf Karten und in Büchern entspre-chende Hinweise für naturverträgliches Verhalten verzeichneten. Verantwortung für nachhaltige Aufklärung sieht er auch bei den Outdoor-Ausrüstern.

Auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit im Sport

Die Outdoor-Branche, die durch Hilke Patzwall, Senior Managerin Coporate Social Responsibility beim Unternehmen VAUDE vertreten war, freut sich grundsätzlich darüber, dass „viele Menschen Natursport betreiben“ – mit steigender Tendenz. Für Patzwall stellt sich die Frage von Konflikten zwischen Sportlern und Naturschützern „nicht wirklich“, denn wertvoller Naturraum müsse „ganz klar“ erhalten werden. In ihrer Firma sei Mobilität ein Thema, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter würden überwiegend mit dem Fahrrad zur Arbeit fahren. „Die Fahrt zum Sport wird ja verkehrs-technisch teilweise zur Katastrophe“, so Patzwall.

Aber auch bei der Herstellung von Produkten in Dritte-Welt-Ländern seien beispielsweise soziale Aspekte wichtig. Grundsätzlich verfolge man bei VAUDE das Ziel, lieber zu reparieren als neu anzuschaffen. Über die Internetseite der Firma würde man den Nutzer zum „learning by doing“ inspirieren: „Der Kunde soll selbst reparieren.“

Peter Gaffert, Oberbürgermeister der Stadt Wernigerode im Harz, schilderte, wie eng verzahnt Sport, Natur und Tourismus sind. Persönlich liebt er als Skilangläufer den Naturgenuss im Natio-nalpark Harz und gehört einem Bündnis von Kommunen für biologische Vielfalt an. In einem strikten Naturschutz sieht er trotzdem manchmal den „Feind der Menschen“. Als Beispiel nannte er die rigiden Regeln am Brocken, der höchsten Erhebung im Harz. Eine Straße führe hinauf auf den Berg, die auch von motorisierten Fahrzeugen genutzt würde. Ein Antrag des Radsportverbandes für einen Berg-Wettbewerb auf dieser Straße wurde jedoch mit dem Verweis auf den Status als Nationalpark abgewiesen. „So gibt man die Akzeptanz der Menschen für Naturschutz auf“, sagte Gaffert.

Im Anschluss an die Diskussionsrunde hatten die Teilnehmenden in sogenannten Zukunftsforen die Möglichkeit, durch ihre Beiträge an der Entwicklung der künftigen Schwerpunkte auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit im Sport mitzuarbeiten. Zugleich konnten sie aktuelle Beiträge zu den Wechselwirkungen zwischen Sport, Natur und Umwelt und gesellschaftlicher Entwicklung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kennenlernen.

Fünf Zukunftsforen standen zur Wahl: Sie beschäftigten sich mit folgenden Fragestellungen: Wie kann die digitale Transformation zu mehr Nachhaltigkeit im Sport beitragen? Wie kann eine um-weltverantwortliche Umsetzung von Sportevents erreicht werden? Wie lassen sich Raumnut-zungskonflikte zwischen Sport und Natur überwinden? Klimaschutz und Sport: Welche Maßnah-men sollten wir ergreifen, intensivieren oder auch verändern? Und

schließlich die Frage, wie können Unternehmen, Handel und Kunden gemeinsam mehr Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit bei der Nutzung von Sportartikeln erreichen?

Das Resultat im Zukunftsforum 1 war, die Kommunikation auf verändertes, digitales Nutzerverhalten anzupassen, die Erkenntnis, dass es ein großes Potenzial von Big Data für Zielgruppenanalyse im Sport- und Umweltbereich gibt, der Sport großes Potenzial besitzt, Nachhaltigkeitsthemen über neue Medien bei jüngeren Zielgruppen zu platzieren, und die Erkenntnis, je intensiver die Digitalisierung, desto wichtiger seien echte Sporterlebnisse.

Mehr Kooperationen und Netzwerke

Zukunftsforum 2 zog das Fazit, die Entwicklung von geeigneten Strukturen im organisierten Sport um das Thema Nachhaltigkeit müsse im gesamten Sport vorangebracht werden, es müssten Kooperationen und Netzwerke (auch Umweltverbände) zwischen Verbänden, Vereinen und Kommunen entwickelt werden und es brauche Sensibilisierung und einen langen Atem, um das Thema Nachhaltigkeit zu verstetigen.

Zukunftsforum 3 stellte fest, es benötige die ministerielle Ressort übergreifende Kommunikation (Naturschutz und Wald), die Mitverantwortung der Produzenten, Hersteller und Besitzer bei der Kommunikation in Bezug auf Sensibilisierung und Verhalten und eine Studie zu Kommunikationsformen für nicht-organisierte Sportler.

Im Zukunftsforum 4 kamen die Beteiligten zu dem Schluss, Klimaschutz sei als Thema und politisches Anliegen im Sport angekommen, die nachhaltige Mobilität im Sport sei Herausforderung; es gebe zu wenige Angebote, fehlende Anreize und ein Kulturwandel sei notwendig. Schließlich müsse die Klimaschutzförderung für Sportstätten weiterentwickelt werden: positive Initiativen des BMUB, Forderung nach systematischer Aufarbeitung und vereinsfreundlichere Ausgestaltung.

Zukunftsforum 5 stellte heraus, dass Nachhaltigkeit für den Kunden verständlich, transparent und einfach zu erkennen sein sollte, Partnerschaften genutzt werden können, um Produkte, Beschaffung und Nutzung nachhaltiger zu gestalten und dass glaubwürdige Vorbilder entscheidend seien, um Nachhaltigkeit im Massenmarkt zu etablieren.

Weitere Infos finden sich auf Webseite des Ministeriums und unter www.klimaschutz-im-sport.de.

Klimaschutz und Sport: Auf dem Weg zum perfekten Doppelpass?

(DOSB-PRESSE) „Klimaschutz ist Realität und Klimaschutz ist nicht nur eines von mehreren politischen Handlungsfeldern, sondern eine bedeutsame gesellschaftspolitische Aufgabe“, stellte Andreas Klages beim Dialogforum „Sport – Impulsgeber für eine nachhaltige Gesellschaft“ am vorigen Mittwoch (22. März) in Berlin fest. Der für Breitensport und Sporträume zuständige stellvertretende Geschäftsbereichsleiter Sportentwicklung im DOSB leitete eines von fünf „Zukunftsforen“, die sich mit den Möglichkeiten auseinandersetzten, wie mehr Nachhaltigkeit im Sport erreicht werden kann.

Der Klimaschutzplan 2050 der Bundesregierung sowie internationale Vereinbarungen formulieren anspruchsvolle Klimaschutzziele adressieren auch den Sport als wichtigen Partner. „Sport kann zum Klimaschutz beitragen und verursacht zugleich Emissionen“, sagte Klages in seiner Einführung ins Thema. Diese könnten auf dem Weg zur Sportstätte oder durch deren Nutzung (Licht, Heizung, Duschen) entstehen. Auch Klimaanpassungsmaßnahmen, insbesondere im Natursport, spielten eine zunehmende Rolle für den Sport. Bereits heute existieren Ansätze, um die CO₂-Emissionen aus sportbezogener Mobilität bzw. dem Betrieb von rund 230.000 Sportstätten zu reduzieren. Zudem wurden innovative Klimaschutzprojekte und -initiativen im Sport durchgeführt.

Dr. Lutz Schäfer vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BUMB) näherte sich dem Thema aus politischer Sicht. Der Referent für Grundsatzangelegenheiten des Klimaschutzes informierte über aktuelle Entwicklungen zum Klimaschutzplan 2050, dem Aktionsbündnis Klimaschutz 2020 (bei dem sich u.a. auch der DOSB einbringt) und der anvisierten Reduktion von Treibhausgas-Emissionen. Das mittelfristige Ziel, diese bis 2020 um 40 Prozent zu verringern sei nicht ganz erreicht worden. Es gebe gegenwärtig eine Lücke von etwa sieben Prozent, die in Zukunft mit 110 Einzelmaßnahmen im Aktionsprogramm geschlossen werden soll.

„Der Klimaschutzplan ist aber nicht in Stein gemeißelt, sondern flexibel, indem der Beteiligungsprozess alle relevanten Verbände einbezieht“, betonte Schäfer. Bisher sparten Industrie und Haushalte die meiste Energie ein. Aber auch der Sport habe bei mehr als 27 Millionen Mitgliedschaften ein großes Potenzial, allein im Bereich Mobilität enorme Ressourcen einzusparen. „Die Politik braucht den Sport als Mittler.“

Schäfer zählte eine Reihe von Fördermöglichkeiten auf, die auch der gemeinnützige Sport nutzen kann. Er räumte ein, dass es Zeitaufwand bedeute, die Förderprogramme zu verstehen. Darüber hinaus besteht eine breite Förderlandschaft (neben dem BMUB z.B. auch beim Bundesverkehrsministerium). Ein Energieberater sei eine gute Hilfe. Aus dem Plenum gab es die Anregung, die Fördermaßnahmen zu bündeln und nur einen gemeinsamen Antrag für den Sport einzustellen, ansonsten seien die bürokratischen Hürden für die meisten Vereine zu hoch. Große Zustimmung bekam der Vorschlag, ein bundesweites Mobilitätsportal einzurichten, in dem alle Maßnahmen für jeden zugänglich gemacht würden. Aber die Vertreter des Sports waren auch selbstkritisch: „Der Sport muss Förderprogramme erklären und so aufbereiten, dass sie angenommen werden“, sagte ein Mitarbeiter des Landessportbundes Niedersachsen.

Nach der politischen Perspektive referierte Jens-Peter Kiel vom Deutschen Alpenverein (DAV) zur sportverbandlichen Praxis. Der Ressortleiter Natur- und Umweltschutz des DAV stellte das Projekt „Klimafreundlicher Bergsport“ vor, das der DAV durchgeführt und kürzlich abgeschlossen hat. Der DOSB hatte 2009 bis 2011 mit dem Schwerpunktthema und einem Leitprojekt „Klimaschutz im Sport“ die Verbindungen zwischen Klimaschutz und Sport systematisch aufgearbeitet und seinen Verbänden vorgeschlagen, dieses Thema in die jeweiligen sportartspezifischen Handlungsschwerpunkte zu integrieren.

Die 1,2 Millionen Mitglieder des DAV sehen sich vor allem im Alpenraum mit dramatischen Entwicklungen aufgrund des Klimawandels konfrontiert. „In Zukunft wird die Steinschlaggefahr steigen, Routen werden teilweise durch Erdbeben nicht mehr begehbar sein und auch die Spaltengefahr bei schmelzenden Gletschern wird zunehmen“, sagte Kiel. Dieses Szenario stellt den Alpenverein vor besondere Herausforderungen, vor allem was die Anreise und Hüttenunterkünfte betrifft. „Wir haben das Problem der letzten Meile“, sagte Kiel und meinte damit, dass Bergsteiger und Wanderer oft gar nicht erst ohne Auto zum eigentlich Ausgangspunkt für ihre Sportausübung gelangen können. Der DAV fordert deshalb von der Bundespolitik eine bessere Infrastruktur im öffentlichen Nahverkehr. „Vor allem bei der Taktung der Fahrpläne ist in Deutschland noch Luft nach oben“, sagte Kiel. Österreich und die Schweiz würden das viel kundenfreundlicher hinbekommen.

Die fehlende Kenntnis von alternativen Routen in den Bergen führte zur Entwicklung eines interaktiven Tourenportals, das laut DAV von vielen Interessierten intensiv genutzt werde. Möglichkeiten einer umweltfreundlichen Anreise ins Gebirge werden über ein Portal für Mitfahrgelegenheiten aufgezeigt. Auch der DAV plädiert für ein zentrales, von der Politik gefördertes und nutzerfreundliches Mobilitätsportal. Die Aktivitäten im DAV werden über 300 Zweigstellen, sogenannte „Sektionen“ betrieben. Auch 200 Kletterhallen gehören bundesweit dazu. Im Alpenraum betreut der DAV insgesamt 325 Hütten. Für die Wirte hat der Verband das Gütesiegel „So schmecken die Berge“ entwickelt. „Auf Alpenvereinshöfen mit dieser Auszeichnung kommen nur Speisen und

Getränke auf den Tisch, die aus einem Umkreis von 50 Kilometern und möglichst aus ökologischer Berglandwirtschaft stammen“, betonte Kiel.

Aus den Expertenvorträgen und den anschließenden Diskussionen lässt sich ein Fazit ziehen, das in vier Bereiche unterteilt werden kann:

Politische Dimensionen und Potenziale

Klimawandel und Klimaschutz bleiben häufig abstrakt. Sportorganisationen können vor diesem Hintergrund Multiplikatoren für den Klimaschutz sein und die Politik darin unterstützen, den Klimaschutz in der Mitte der Gesellschaft zu verankern. Hier sind neue Bündnisse und Kooperationen, zwischen Umweltministerien und Sportverbänden, zwischen Umweltverbänden und Sportvereinen, im Bereich der Umweltkommunikation etc. möglich. Mit dem Sport gelingt Klimaschutz besser als ohne ihn!

Sport als Teil der politischen Dialogprozesse

Die Sportorganisationen haben die Möglichkeit (bereits genutzt), sich in Prozesse der Bundesregierung zum Klimaschutz einzubringen (analog gilt dies auf Landesebene bzw. – wenn auch seltener – vor Ort), z.B. im Kontext des Aktionsbündnisses Klimaschutz 2020 auf Bundesebene. Die Politik sollte diese Dialogverfahren verstetigen und weiterentwickeln und hierbei noch stärker Akteure einbeziehen, die nicht zum Kreis der „üblichen Umweltschutz-Verdächtigen“ gehören.

Sport – aktiv für Klimaschutz

Sportorganisationen sind auf vielfältige Weise vom Klimawandel betroffen, z.B. im Bergsportbereich, und tragen gleichzeitig zum Klimawandel bei, z.B. durch Mobilität und Energieverbräuche. Der Sport hat diesen Sachverhalt erkannt, übernimmt zunehmend Verantwortung und engagiert sich in dem Themenfeld bereits vielfach. Diese Ansätze sollten quantitativ und qualitativ ausgebaut werden.

Handlungs- und Förderansätze im Gebäudebereich der Sportstätten konsequent nutzen

Die 230.000, ganz überwiegend sanierungsbedürftigen, Sportstätten in Deutschland bieten ein großes Emissionseinspar- und Werbepotenzial für den Klimaschutz. Die Förderrichtlinien des Bundes im Kontext Klimaschutz schließen seit 2016 die Sportvereine unmittelbar als Antragsteller mit ein, beispielsweise im Rahmen der Kommunalrichtlinie. Dies wird seitens des Sports sehr begrüßt. Es besteht die Notwendigkeit, dass diese Förderansätze verstetigt, sportfreundlicher ausgestaltet und praxisnaher ausgestaltet werden.

Weitere Informationen finden sich online auf dem Portal impulsgebersport2017.de.

Impulse der Sportverbände für die Sportraumentwicklung

(DOSB-PRESSE) Am vorigen Mittwoch (22. März) in Berlin stellte das Dialogforum des Bundesumweltministeriums politische, programmatische und umwelt- bzw. nachhaltigkeitsbezogene Aspekte in den Fokus. Einen Tag später standen beim DOSB-Fachforum, ebenfalls in Berlin, die Sportraumentwicklung und aktuelle Aktivitäten und Impulse der Sportverbände unter dem Motto „Aus und für die Verbandspraxis“ im Mittelpunkt.

Harald Petry vom Landesportbund Rheinland-Pfalz gab Einblicke in die Sportstättensituation im Land, die durch eines der ersten Fördergesetze im Bund, bereits im Jahr 1974 verabschiedet, auf einer rechtlich guten Basis stand. Im Gesetz festgeschrieben wurde, dass die Sportanlagen, die mit öffentlichen Mitteln gebaut bzw. gefördert wurden, von

Sportvereinen kostenlos genutzt werden konnten. Dadurch lagen die Mitgliedsbeiträge unter dem Bundesdurchschnitt. In Rheinland-Pfalz habe die Nutzung kommunaler Sportstätten mit 65 Prozent eine herausragende Bedeutung, sagte Petry. Die prekäre Haushaltssituation vieler Kommunen verstärke aber zunehmend die Tendenz, Sportanlagen an Vereine zu übertragen oder zu schließen. „Die Stadt Neuwied beispielsweise ist verschuldet und kann ihre 18 Fußballplätze nicht mehr unterhalten“, beklagt Petry. Und das Land wolle aufgrund der Schuldenbremse keine Erhöhung der Ausgaben vornehmen. „Zwei Vereine im Salmtal müssen die Kosten zum Beispiel für neue Flutlichtbeleuchtung übernehmen, obwohl sie aufgrund des bestehenden Fördergesetzes diese Investition nicht selbst tätigen müssten.“ Die Schuldenbremse ist immer häufiger eine Investitionsbremse.

Für vereinseigene Anlagen gibt es trotz Fördergesetz eine hohe finanzielle Belastung. Und der finanzielle Spielraum der kommunalen Haushalte werde in den nächsten Jahren noch kleiner, weiß Petry. Es gebe zurzeit auch keine objektiv belastbaren Kriterien als Entscheidungsgrundlagen, um festzustellen, welche Sportanlagen erhalten werden und welche nicht. Sportstättenförderung müsse besser an den tatsächlichen Bedarf gebunden sein. Als Konsequenz aus der Misere hat der Landessportbund 2015 mit mehreren Partnern das Institut für Sportstättenentwicklung in Trier (ise) gegründet. Das Institut (www.ise-rlp.de) ist zentraler Ansprechpartner für Vereine und Kommunen koordiniert Dienstleistungen, erstellt Angebote, analysiert und berät und übernimmt bei Bedarf das Projektmanagement. Harald Petry sagt: „Wir können uns vor Aufträgen nicht mehr retten.“

Anders als auf festem Boden stellt sich die Situation im Sportraum Wasser dar. Ulrich Clausing vom Deutschen Kanu-Verband schilderte den Teilnehmenden die politischen Entwicklungen, rechtlichen Rahmenbedingungen und verbandliche Handlungsstrategien rund um den Wassersport. Gewässer stehen im Fokus vieler gesellschaftlicher Gruppen. Sie haben eine hohe ökologische Bedeutung (insbesondere im Zusammenhang mit dem Erhalt der biologischen Vielfalt) sowie einen hohen gesellschaftlichen Nutzen für Verkehrswege, die Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft, Energiegewinnung, den Tourismus und für Gesundheit, Erholung und eben auch Sport. Wassersportlich nutzbare Gewässer in Deutschland haben eine Gesamtlänge von 41.000 Kilometern. „Das klingt viel, ganzjährig befahrbar sind davon allerdings etwa nur die Hälfte“, sagt Clausing und erläutert, dass sich hier auch der Klimawandel bemerkbar mache. „Selbst im Winter sinken mittlerweile die Pegelstände.“ Für die künftige Ausübung ihres Sports sehen die Wassersportverbände allerdings drei andere Entwicklungen besonders kritisch: die Reform der Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes (WSV), das Wasserstourismuskonzept und das Bundesprogramm Blaues Band Deutschland.

So droht eine Kostenbeteiligung der Wassersportler an der Erhaltung von Wasserstraßen. Darüber hinaus könnte die Unterhaltung von kleineren Flüssen stark eingeschränkt werden. Jährlich flößen gleichzeitig 100 bis 200 Millionen nicht benötigter Mittel in den BMVI-Haushalt zurück. „Völlig unverständlich“, findet Clausing, „dass dieses Geld nicht zweckgebunden für den Erhalt der Wasserstraßen eingesetzt wird.“

Im Rahmen des Wassertourismuskonzepts wünschen sich die Wassersportverbände die Sicherstellung der Infrastruktur für Gewässer, die zu Freizeit Zwecken genutzt werden, die Aufhebung der Konkurrenzsituation bei der Mittelverteilung durch gesonderte Haushaltstitel und einen eigenständigen Organisationszweig für die Verwaltung der freizeithlichen Nutzung von Bundeswasserstraßen (BWStr).

Zudem beschäftigen immer wieder Einzelfallentscheidungen die Wassersportverbände. So zum Beispiel, wenn eine untere Naturschutzbehörde die Nutzung einer Flusshälfte gestattet, während eine andere Behörde den Wassersport auf der anderen Flusshälfte untersagt. Der Interessenausgleich bleibt weiterhin Kerngeschäft der Wassersportverbände.

Über den Bau und Betrieb von Sportanlagen beim Deutschen Fußball-Bund (DFB) referierte Matthias Eiles, der vor allem die Qualitätssicherung durch Leitlinien, Faktencheck, Kompendium und Broschüren in den Blick nahm. Die

Kommission Sportstättenbau des DFB, der auch der DOSB angehört, hat sich bis 2019 die folgenden Aufgaben vorgenommen: die strategische Weiterentwicklung von Sportstättenbau-Themen, den Aufbau einer zentralen Diskussions- und Empfehlungs-Plattform für diese Themen, die Entwicklung bedarfsgerechter Maßnahmen und eine DFB-interne Vernetzung bis an die Basis.

Dafür hat der DFB vier verschiedene Maßnahmen zur Qualitätssicherung entwickelt. Zum einen sind das „Leitlinien zum integrierten Pflanzenschutz für eine zielgerichtete und nachhaltige Pflege von Fußballrasen“, denn das Fachwissen in den Fußballvereinen über die richtigen Anwendungen bei der Rasenpflege sei schließlich existentiell, so Eiles. Demnach gilt Integrierter Pflanzenschutz (IPS) als Leitbild des praktischen Pflanzenschutzes. Pflanzenschutz darf nur noch nach allgemeinen Grundsätzen des IPS durchgeführt werden. Für alle beruflichen Verwender von Pestiziden ist das EU-weit seit Januar 2014 verbindlich.

Zudem hat der DFB einen „Fakten-Check“ eingeführt, der zu konkreten ökologisch sensiblen Themen Empfehlungen gibt. Begonnen wurde die Reihe mit dem genauen Blick auf das Getränkebehältnis im Stadion. Einweg oder Mehrwegbecher? „Wer Fußballspiele mit 5.000 Zuschauer oder mehr veranstaltet, der muss auf diese Frage eine Antwort finden“, sagt Eiles. Das sei keine leichte Entscheidung, denn sie habe eine ökonomische, eine ökologische und eine soziale Dimension. Der Fakten-Check soll helfen, „eine grundlegende Entscheidung im Veranstaltungsmanagement von Fußballspielen zu geben.“

Mit dem Kompendium „Sportplatzbau und Erhaltung“ (5. Auflage seit 1998) gibt der DFB seinen mehr als 25.000 Vereinen in Deutschland Rat und Tat bei der Sportplatzplanung und -pflege zu Spielfeldern, Funktionsgebäuden, Zuschaueranlagen, Beleuchtung und Sicherheit. Und schließlich stellt der Verband eine Broschüre zur Verfügung, die die „Verkehrssicherungspflicht“ erläutert und sich mit der Sicherheit von (mobilen) Toren beschäftigt. Alle Publikationen können sukzessive ab Ende März unter www.dfb.de (nur online) bestellt werden.

Christian Siegel vom DOSB führte in das Thema „Neue Räume für den Sport“ ein. Etwa die Hälfte der Bevölkerung in Deutschland über ihren Sport selbstorganisiert aus. Die Hitliste der Sportarten sind Radfahren, Laufen und Wandern. Grünflächen in urbanen Räumen, also auf Straßen, in Parks würden zunehmend genutzt. „Auch Sportvereine werden auf diesen Sportraum aufmerksam, um interessante Bewegungsangebote in der Natur für ihre Mitglieder bereitzustellen und neue zu gewinnen“, sagte Siegel. Auch der DOSB wolle Sport- und Bewegung im öffentlichen Raum stärken und „begrüßt die Initiative des Bundesumweltministeriums, nach dem ‚Grünbuch‘ nun ein Weißbuch ‚Stadtgrün‘ vorzulegen, um das Thema systematischer zu entwickeln und politisch zu stärken“. Über die Nutzung des öffentlichen Raums durch den Sport und die gesetzlichen Hürden informiert der Kongress „Grün in der Stadt“ am 8. und 9. Mai in Essen.

Der Landessportbund Nordrhein-Westfalen hat den Trend, Parks und öffentliche Grünflächen als Sportraum zu nutzen, zum Förderprojekt gemacht. LSB-Umweltreferent Achim Haase stellte „Sport im Park“ am Beispiel von Bonn und Mühlheim an der Ruhr vor. Dort waren 14 Vereine beteiligt, mit jeweils einem Angebot ihrer Kernkompetenz. „Vor allem junge Leute haben mitgemacht“, sagte Haase. Etwas anders geplant hatte man in Bonn. Dort präsentierte ein Verein an vier zentralen Standorten verschiedene Angebote, die auffallend viel von über 50-Jährigen wahrgenommen wurden. Der LSB verzeichnet bei den Sportvereinen ein deutlich gestiegenes Interesse: „Es gibt draußen ein großes Potenzial an Bewegungsmöglichkeiten. Das haben die Vereine erkannt und wollen ihr Fachwissen einbringen. Wir fördern als Landesverband Sport im Park 2017 mit 16.000 Euro für insgesamt acht Veranstaltungen“, sagt Achim Haase.

Es gibt am 27. April in Stuttgart gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Sportämter den offiziellen Start in die Saison. „Sport im Park“ scheint mehr als ein Trend zu sein.

„Der Sport muss an einer Kultur des Hinsehens arbeiten“

(DOSB-PRESSE) Jeder dritte deutsche Spitzenathlet hat als Kind oder Jugendlicher schon eine Form der sexualisierten Gewalt selbst erfahren. Das ist das Ergebnis der Studie „Safe Sport“, die die Projektleiterin Bettina Rulofs von der Deutschen Sporthochschule Köln am Mittwoch vor dem Sportausschuss präsentiert hat. Das berichtet der Pressedienst „Heute im Bundestag“.

Jeder neunte der 1.799 Kaderathleten, die an einer Online-Befragung teilgenommen haben, sei von schwerer oder länger andauernder sexualisierter Gewalt betroffen gewesen, sagte Rulofs. Sexualisierte Gewalt sei damit im Bereich des Leistungssports ähnlich präsent wie in anderen Lebensbereichen. „Der Sport scheint weder ein Raum besonderer Gefährdung noch ein Schutz-raum zu sein“, urteilte die Soziologin.

Was die Prävention angeht, so habe die Studie positive wie auch negative Ergebnisse gebracht, sagte sie. Positiv sei, dass alle Landessportbünde, 80 Prozent der Spitzensportverbände und 54 Prozent der Verbände mit besonderen Aufgaben Ansprechpersonen für die Prävention sexualisierter Gewalt benannt hätten. Ein großer Teil der Arbeit werde jedoch ehrenamtlich und ohne spezifische Finanzierung durch die Verbände durchgeführt. Besorgniserregend ist nach Aussage der Projektleiterin mit Blick auf die Basis, dass nur knapp die Hälfte der Vereine das Thema sexualisierte Gewalt relevant fände. Ein großer Teil der Vereine habe Präventionsmaßnahmen weder eingeführt noch geplant, dies zu tun, sagte Rulofs. Die Soziologin forderte, der Sport müsse an einer „Kultur des Hinsehens“ arbeiten. Außerdem sollten staatliche Förderungen der Verbände an die Einhaltung von Präventionsstandards gebunden werden.

Mehr finanzielle Mittel für die Präventionsarbeit verlangte auch Elena Lamby von der Deutschen Sportjugend (DSJ). „Präventionsarbeit macht man nicht nur so nebenbei“, machte sie deutlich. Damit die Präventionsverantwortlichen in den Verbänden mit Experten kooperieren können, müssten die Fachberatungsstellen bundesweit ausgebaut werden, regte Lamby an.

Auch aus Sicht des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) müssen Vereine besonders sensibilisiert und zur Präventionsarbeit befähigt werden, sagte Petra Tzschoppe, für Frauen und Gleichstellung zuständige DOSB-Vizepräsidentin. Nachholbedarf gebe es aber auch im Bereich der Spitzenverbände. Der DOSB sei mit dem Bundesinnenministerium (BMI) darüber im Gespräch, im Rahmen der Neustrukturierung der Leistungssportförderung den Anspruch auf Präventionsarbeit in die Förderkriterien mit aufzunehmen, sagte sie. Außerdem müsse die Prävention gegen sexualisierte Gewalt auch im Rahmen der Universitätsausbildung von Sportlehrern und anderen Tätigen im Bereich des organisierten Sports verankert werden, forderte Tzschoppe.

Die Studie liefere alarmierende Zahlen, befand Johannes-Wilhelm Röhrig, durch die Bundesregierung berufener Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs. „Das Thema hat in den Verbänden und Vereinen nicht die Priorität, die es benötigt“, sagte er. In vielen Vereinen habe man die Problematik noch gar nicht erkannt. Röhrig lobte zugleich die gute Zusammenarbeit des Runden Tisches Sexueller Kindesmissbrauch mit DOSB und DSJ. Der Funke auf die Vereine sei trotz deren Engagement aber nicht übergesprungen. „Wir brauchen dringend Idole aus dem Sport, die sich hinter das Anliegen ‚Schutz vor sexueller Gewalt‘ stellen“, sagte Röhrig. Er sei in intensiven Gesprächen mit dem Deutschen Fußballbund (DFB) darüber, wie es gelingen könne, dafür Nationalspieler und andere Prominente zu gewinnen.

Die Deutsche Sportjugend ruft zur Stärkung der Demokratie auf

(DOSB-PRESSE) Anlässlich der Internationalen Wochen gegen Rassismus, die vom 13. bis 26. März 2017 stattfanden, hat die Deutsche Sportjugend (dsj) auch in diesem Jahr ihre Mitglieds-organisationen dazu aufgerufen, sich mit Veranstaltungen zu beteiligen, und so „die Demokratie zu stärken“. Das geht aus einer Pressemitteilung der dsj hervor.

Seit mehr als zehn Jahren unterstützt die dsj die Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus. In der Qualifizierungsreihe „Demokratietraining für Konflikt-management im Sport“ konnte die dsj von 2013 bis 2016 mit Unterstützung des Bundesprogramms „Zusammenhalt durch Teilhabe“ (Z:T) bereits 50 ehrenamtliche und hauptberufliche Mitarbeitende zu Demokratietrainer/innen ausbilden. „Dieses Engagement gilt es zu stärken und die Demokratietrainerin-nen und -trainer im gesamten Bundesgebiet bekannt zu machen“, sagt dsj-Vorstandsmitglied Lisa Druba.

Gleich zum Auftakt der diesjährigen Internationalen Wochen gegen Rassismus lud die dsj am 13. März die beteiligten Sport-Projekte für das erste Z:T-Vernetzungstreffen in der neuen Programm-phase nach Berlin ein. Dort wurden die Ausrichtung und weitere Maßnahmen für die nächsten drei Jahre vereinbart. Außerdem wurde der Grundstein für eine starke Vernetzung gelegt. Bei-spielsweise kam der Wunsch auf, eine gemeinsame Grundqualifizierung für Demokratietrainer/innen anzubieten, bei der sich die Trainer und Trainerinnen im Anschluss zusätzlich thematisch spezifizieren könnten. Das Programm wird auf der Grundlage eines Beschlusses des Deutschen Bundestags durch das Bundesministerium des Innern gefördert.

Ebenfalls im Rahmen der Internationalen Woche gegen Rassismus war die dsj am 14. März beim Demokratiekongress des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) als Kooperationspartner vertreten. Dabei habe Ministerin Manuela Schwesig mehrfach auf das BMFSFJ-Förderprogramm „Demokratie leben!“ hingewiesen. Ebenso wie das vom Innenministerium geförderte Bundesprogramm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ rückt es Demokratiestärkung und Wertevermittlung in den Vordergrund. Der Internetauftritt „Wir für Demokratie“ bietet dazu einen Überblick über die wichtigsten Programme und Maßnahmen in den Bereichen Extremismusprävention und Demokratieförderung der Bundesregierung.

Im Jahr 2018 sind die Internationalen Wochen gegen Rassismus für den 12. bis 25. März vorge-sehen. Weitere Infos finden sich online unter www.dsj.de/demokratietraining.de und www.sport-mit-courage.de.

Life Fitness macht die DOSB-Zentrale in Frankfurt fit

Unternehmen stattet den Dachverband aller Sportler mit Premium-Geräten aus

(DOSB-PRESSE) Nicht nur Leistungssportler vertrauen auf das Equipment von Life Fitness. Auch die Mitarbeiter in der Zentrale des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) in Frank-furt halten sich ab sofort mit Hilfe eines der weltweit führenden Herstellern von Premium-Fitness-geräten fit.

„Die DOSB-Mitarbeiter trainieren jetzt an den besten Geräten aus unserer Markenfamilie“, sagte Mark Beluli, Sales Manager Süddeutschland von Life Fitness. „Wir sind sehr stolz, dass sich ne-ben Olympiastützpunkten und Fußball-Bundesligavereinen nun auch der Dachverband des deut-schen Sports für unsere Fitnessgeräte entschieden hat. Wir haben die Geräte für ein optimales Ganzkörpertraining im Kraft- und Ausdauerbereich zusammengestellt. So kann das

DOSB-Team den gesunden Lebensstil nicht nur im Rahmen seiner Aufgabenstellung fördern, sondern bei der Arbeit auch persönlich leben.“

Professionelle Rahmenbedingungen für einen sportlichen Ausgleich am Arbeitsplatz zu schaffen – „das ist eine gute Sache“, findet auch der Vorstandsvorsitzende des DOSB, Michael Vesper. „Wir haben uns nach einem ausführlichen Screeningprozess und intensiven Gesprächen für Life Fitness entschieden. Von dem Angebot können nun alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im ‚Haus des deutschen Sports‘ profitieren.“ Als formales Zeichen der partnerschaftlichen Verbundenheit trägt Life Fitness zudem das „Empfohlen“-Siegel des DOSB.

Die Laufbänder, Fahrradergometer und Crosstrainer von Life Fitness sind beispielsweise mit der Discover-Konsole ausgestattet. Über ihre einfache und intuitive Bedienung hält sie die Motivation der Sportler langfristig hoch, indem sie das Workout unterhaltsam und attraktiv macht. So ist es beispielsweise möglich, per Lifescape virtuell durch verschiedenste Landschaften in Australien, Irland oder Italien zu laufen. Außerdem hat Life Fitness den Row GX-Trainer nach Frankfurt geliefert. Mit seinem patentierten System für moderne Widerstandstechnik mittels Wasser steht dieser für einen runden und natürlichen Bewegungsablauf, der den ganzen Körper in effektiven Workout fordert.

Ein Kernstück des Fitnessbereichs in der DOSB-Zentrale ist das Functional Training-System SYNRG 360. Es bietet vielfältige Möglichkeiten für ein modernes und ganzheitliches Training und vereint fortschrittliches Workout mit größtmöglichem Variantenreichtum. Ergänzt wird der Trainingsbereich unter anderem mit dem Hammer Strength HD Elite Half Rack, das vor allem für athletische Langhantelübungen wie Kniebeugen, Bankdrücken oder Kreuzheben geeignet ist. Das Equipment ist explizit für langfristige, hohe Belastungen entwickelt worden und hat Hammer Strength zur führenden Marke in der Profi-Szene gemacht.

Über Life Fitness

Life Fitness ist der weltweit führende Hersteller von Fitnessgeräten sowie von Spieltischen und passender Einrichtung. Das Unternehmen produziert und vertreibt Ausdauer- und Krafttrainingsgeräte, Equipment für produktives Wohlfühlen sowie Billardtische, passendes Zubehör und Spielzimmerausstattung unter den Markennamen Life Fitness, Hammer Strength, Cybex, Indoor Cycling Group, SCIFIT, InMovement und Brunswick Billiards. Die Produkte werden in mehr als 148 Länder verkauft. Life Fitness ist ein Unternehmen der Brunswick Corporation (NYSE: BC) mit Hauptsitz in Rosemont, Nähe Chicago, Illinois.

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

Tanzen ist gesund: Der DTV erhält das Siegel SPORT PRO GESUNDHEIT

(DOSB-PRESSE) Tanzen ist jetzt als Gesundheitssport im Bereich Prävention anerkannt. Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) hat dem Deutschen Tanzsportverband (DTV) das Siegel SPORT PRO GESUNDHEIT verliehen. Am Rande der Deutschen Meisterschaft Latein in Siegburg überreichte Mischa Kläber, zuständig für Präventionspolitik und Gesundheitsmanagement im DOSB, die offizielle Urkunde an „Tanzsport Deutschland“-Präsidentin Heidi Estler und Vizepräsident Thomas Wehling.

Mit dem eigens erarbeiteten Kursmanual „Gesunde Haltung, freie Bewegung“ hat der DTV die Grundlage für eigene Fortbildungen geschaffen. Nach der erfolgten Zertifizierung können nun Übungsleiter B-Prävention im Tanzsport ausgebildet werden. Teilnehmer der entsprechenden Angebote in den rund 2.200 bundesweiten Tanzsportvereinen haben demnach bald die Möglichkeit, sich die Kursgebühren von ihren Krankenkassen bezuschussen zu lassen.

Weitere Informationen finden sich online.

Der Deutsche Basketball Bund rückt die Schiedsrichter in den Blickpunkt

(DOSB-PRESSE) Deutschlandweit sorgen mehr als 8.500 Basketball-Schiedsrichter in den Sporthallen „für Gerechtigkeit und Fairplay“. Die Zahl der aktiven Spielleiterinnen und Spielleiter ist jedoch rückläufig. Diesem Trend will der Deutsche Basketball Bund (DBB) mit einem bundes-weiten Aktionstag begegnen.

Interessierten Basketballfreunden wird dabei ein offener Einblick in das Leben eines Basketball-Schiedsrichters gegeben, das System des Schiedsrichterwesens erläutert und der Weg zum Schiedsrichter aufgezeigt. Im Rahmen des Aktionstags veröffentlicht der DBB zudem zahlreiche Hintergrundgeschichten sowie einen Imagefilm, um die vorliegenden Printprodukte zu ergänzen.

Die Initiatoren wollen damit für die Tätigkeit des Schiedsrichters sensibilisieren und rufen zum fairen Umgang mit Schiedsrichtern vor allem auf Jugend- und Kreisebene und Personen auf. Zudem möchten sie für das Schiedsrichteramt begeistern, indem sie die Attraktivität der Schieds-richtertätigkeit und den Mehrwert für die Persönlichkeitsentwicklung aufzeigen.

An diesem Montag (27. März) hat der DBB Videos zur Tätigkeit des Schiedsrichter-Kommissars und des Schiedsrichter-Coaches online gestellt.

Olympiastützpunkt Niedersachsen: Prof. Ilka Seidel wird neue Leiterin

(DOSB-PRESSE) Die Sportwissenschaftlerin Ilka Seidel wird neue Leiterin des Olympia-stützpunktes (OSP) Niedersachsen in Hannover. Die 46-Jährige Sportwissenschaftlerin wird ihre Tätigkeit nach Angaben des Landessportbundes Niedersachsen am 2. Mai aufnehmen.

Prof. Seidel ist derzeit Leiterin des Fachbereiches Kraft-Technik am Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT) in Leipzig und war davor u.a. Leiterin des Forschungszentrums für den Schulsport und den Sport von Kindern und Jugendlichen am Karlsruher Institut für Tech-nologie (KIT). Ehrenamtlich war sie bis 2016 Vizepräsidentin Leistungssport der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft.

45 Frauen und Männer hatten sich auf die Leitungsstelle für den OSP beworben. Der LSB setzte das Bewerbungs- und Assessment-Verfahren in enger Abstimmung mit dem Deutschen Olympi-schen Sportbund und der Beratungsgesellschaft EVOLOG aus Nordrhein-Westfalen um. An den Vorstellungsgesprächen selbst nahmen neben Rawe und dem LSB-Betriebsrat der Vorstand Leistungssport des Deutschen Olympischen Sportbundes, Dirk Schimmelpfennig, und Kai-Olaf Jessen vom Bundesministerium des Innern teil.

„Wir wollten gerade bei dieser Stellenbesetzung im Kontext der Neustrukturierung des deutschen Leistungssports und der Spitzensportförderung von Beginn an einen engen Schulterschluss mit dem DOSB, der für die zentrale Steuerung, die übergreifende Koordinierung und das Qualitäts-management aller Olympiastützpunkte zuständig ist, sowie mit dem Bund als Förderer“, sagte Rawe. Er freue sich, dass die Entscheidung für Ilka Seidel von beiden getragen werde.

Prof. Seidel wird die Nachfolge von Jürgen Bruckert antreten, der im Herbst 2016 mit 65 Jahren in den Ruhestand gegangen war. Der frühere Wasserballer hatte seit 1996 als fünfter OSP-Chef die Betreuungseinrichtung für die niedersächsischen Spitzensportler in Hannover geleitet. Seitdem übt Rawe die Leitung kommissarisch aus.

DTB lädt ein zur Aktion „Deutschland spielt Tennis!“

(DOSB-PRESSE) In knapp vier Wochen eröffnen Deutschlands Tennisvereine mit der Aktion „Deutschland spielt Tennis!“ gemeinsam die Freiluftsaison. Die bundesweite Saisoneneröffnung vom 22. April bis 21. Mai bietet Vereinen die Möglichkeit, sich bestehenden und neuen potenziellen Mitgliedern zu präsentieren und auf Vereinsangebote aufmerksam zu machen, heißt es in einer Ankündigung des Deutschen Tennis Bundes (DTB). Die Anmeldung sei noch bis zum 7. April möglich.

Die Aktion „Deutschland spielt Tennis!“ wurde 2007 vom DTB ins Leben gerufen. Das Ziel: Aktive Tennisspieler sollen an ihre Vereine gebunden werden. Zudem sollen neue Zielgruppen angesprochen und für den Tennissport begeistert werden. Der Erfolg der Aktion sei beeindruckend, erklärt der DTB: In den letzten zehn Jahren hätten rund eine Million Tennisinteressierte die Clubs besucht, etwa 100.000 neue Mitglieder seien gewonnen worden.

Der Deutsche Tennis Bund und seine Landesverbände unterstützen die Vereine kostenfrei bei der Konzeption, Organisation und Durchführung des Aktionstages und stehen den Vereinen als Ansprechpartner zur Verfügung. Vereine, die kurzfristig noch an der Aktion teilnehmen und von den kostenlos zur Verfügung gestellten Materialien profitieren möchte, können sich noch bis zum 7. April anmelden. Auch Spätentschlossene nehmen automatisch an einer Verlosungsaktion teil.

Weitere Informationen finden sich online unter www.deutschlandspielttennis.de.

Prof. Nils Neuber erhält den Ars legendi-Fakultätenpreis Sportwissenschaft

(DOSB-PRESSE) Prof. Nils Neuber vom Institut für Sportwissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster erhält den erstmal vergebenen Ars legendi-Fakultätenpreis Sportwissenschaft. Dieser bundesweite Lehrpreis, den der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und der Fakultätentag Sportwissenschaft zusammen mit der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) ausgelobt haben, wird an eine Person aus der Sportwissenschaft vergeben, die sich durch herausragende, innovative und beispielgebende Leistungen in Lehre, Prüfung, Beratung und Betreuung von Studierenden im Fach Sportwissenschaft bzw. an den Hochschulen auszeichnet.

Die neunköpfige, international besetzte Jury aus Fachvertretern und Fachvertreterinnen, einer Expertin aus der Hochschuldidaktik sowie zwei Sportstudierenden hat aus insgesamt 16 Bewerbungen Prof. Nils Neuber von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster ausgewählt.

„Die große Anzahl, aber noch mehr die Vielfalt und hohe Qualität der Bewerbungen war beeindruckend und hat die Entscheidungsfindung für die Jury nicht einfach gemacht“, sagte Prof. Detlef Kuhlmann vom Institut für Sportwissenschaft der Leibniz Universität Hannover als Vorsitzender der Jury und Vorsitzender des Fakultätentages Sportwissenschaft, der alle Institute für Sportwissenschaft an den Universitäten und Pädagogischen Hochschulen in Deutschland vertritt.

Die Wahl fiel auf Neuber als einen hervorragenden Kandidaten, „der in ausgezeichneter Weise das Ideal eines ausgewiesenen Sportwissenschaftlers mit besonderem Interesse und Engagement für die Lehre verkörpert“, heißt es in der Begründung. Der Münsteraner Sportpädagoge habe die Jury u.a. durch seine vielfältigen Projekte beeindruckt.

So sei er maßgeblich an der Entwicklung, Implementierung und Weiterentwicklung neuer Curricula sowie dem Einsatz von neuen Lehr- und Prüfungsformaten beteiligt. Darüber hinaus habe er sich große Verdienste bei der Umsetzung eines Kompetenzmodells für die (Sport-) Lehrerbildung erworben.

Prof. Nils Neuber, der an der Uni Göttingen und an der Deutschen Sporthochschule Köln studiert hat, ist seit 2006 Professor für Sportdidaktik an der Uni Münster und seit 2016 Geschäftsführer der Direktor des dortigen Instituts für Sportwissenschaft sowie Studiendekan im Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaft. Für seine wissenschaftlichen Leistungen wurde er u.a. 2006 mit dem Wissenschaftspreis des Deutschen Olympischen Sportbundes ausgezeichnet.

Prof. Neuer ist u.a. Mitglied im Forschungsverbund der Deutschen Sportjugend (dsj) im DOSB und dessen Sprecher. In der dsj gehört er auch der Arbeitsgruppe Bildungsnetzwerke an; im Landessportbund Nordrhein-Westfalen ist er Mitglied des Präsidialausschusses Mitarbeiter-entwicklung. Von 2008 bis 2010 war er Sprecher der Sektion Sportpädagogik in der dvs, die als Verband mit besonderen Aufgaben dem DOSB angehört.

Prof. Nils Neuber erhält den mit 10.000 Euro dotierten Ars legendi-Fakultätenpreis Sportwissenschaft 2017 bei einem Festakt am 16. Juni ab 19 Uhr im Neuen Rathaus von Hannover.

Rheinland-Pfalz: 79 Abiturienten erhalten die „Pierre de Coubertin- Medaille“

(DOSB-PRESSE) Zum 16. Mal in Folge seit 2002 verleiht der Landessportbund Rheinland-Pfalz (LSB) bei den in diesen Tagen anstehenden akademischen Feiern der rheinland-pfälzischen Gymnasien den Abiturpreis Sport – in diesem Jahr an 79 Abiturientinnen und Abiturienten. Der Preis wird zu Ehren Pierre de Coubertins, Begründer der modernen Olympischen Spiele, vergeben. Coubertin (1863 bis 1937) hat der olympischen Bewegung entscheidende Impulse gegeben, aber auch als Pädagoge das Fair Play und das Wirken für die Allgemeinheit als oberste Ziele menschlichen Wirkens geprägt.

Die Auszeichnung erhalten die Abiturientinnen und Abiturienten, die außer sehr guten sportlichen Leistungen auch Fairness und Engagement außerhalb des Sports gezeigt haben, zum Beispiel in sozialen Bereichen, bei internationalen Begegnungen, im Schulorchester oder als Schüler-sprecher. So werde der ganzheitliche Erziehungsanspruch der Schule und des Sports hervor-gehoben, heißt es in der Mitteilung des LSB. Mit diesem Preis wolle er dem Schulsport der Stufenstufe wesentliche Impulse geben und die Bedeutung des Fachs Sport für die Ausbildung einer ganzheitlichen Persönlichkeit unterstreichen.

Als erstes deutsches Bundesland verleiht Rheinland-Pfalz seit 2002 diesen Preis, der vom Präsident des Internationalen Coubertin- Komitees, Prof. Norbert Müller initiiert wurde und in Abstimmung mit dem LSB und dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes vergeben wird.

Die Preisträger/innen erhalten neben einer Medaille, geschaffen vom Mainzer Künstler Heinz Oswald, eine Urkunde sowie das Lebensbild Coubertins. Die Ehrungen finden im Rahmen der jeweiligen Abiturfeiern in den Schulen statt.

Brandenburg: Vereinssport wächst auf vielen Ebenen

(DOSB-PRESSE) Die Sportvereine im Land Brandenburg arbeiten zunehmend professioneller, profitieren dabei von verbesserten Rahmenbedingungen und freuen sich über immer mehr Mitglieder. Über diese positiven Entwicklungen haben der Präsident des Landessportbundes Brandenburg (LSB) Wolfgang Neubert sowie der LSB-Vorstandsvorsitzende Andreas Gerlach in Potsdam informiert.

Im Mittelpunkt standen dabei die Ergebnisse der jährlichen Mitgliedermeldung, die auch im 26. Jahr in Folge für einen Rekord sorgten. Demnach sind aktuell 342.581 Menschen in Brandenburgs Sportvereinen aktiv. Der LSB hat damit erstmals die 340.000er-Marke erreicht und seine Mitgliederzahl aus dem Vorjahr gleich um knapp 10.300

übertrafen. „Auch im Organisationsgrad konnten wir uns erneut verbessern“, sagte Neubert. „Rund 13,8 Prozent aller Brandenburger gehören Sportvereinen an, deren Attraktivität immer stärker ausstrahlt. Zu verdanken haben wir dies vor allem den zehntausenden Ehrenamtlichen, die den Sportlerinnen und Sportlern nicht nur eine Trainingsstätte, sondern oft auch ein Stück Zuhause bieten.“

Die größten Zuwächse bei den Kreis- und Stadtsportbünden (KSB/SBB) verzeichnen Potsdam (1372), Cottbus (1284) und Oberhavel (1023). Die Spitze der mitgliederstärksten KSB/SSB bilden wie 2015 Potsdam (30.354), Potsdam-Mittelmark (28.961) und Oberhavel (24.560).

Das größte Mitgliederplus bei den Landesfachverbänden erreicht der Fußball-Landesverband Brandenburg (1655), vor dem Behindertensportverband (1489) und den Sportschützen (536). Der Fußballsport bleibt damit auch bei den Gesamtmitgliedern unangefochten führend (80.970). Es folgen der Märkische Turnbund Brandenburg (19.192) und der Behindertensportverband (17.006).

Das Spitzentrio der mitgliederstärksten Sportvereine bilden wie im Vorjahr der Brandenburgische Präventions- und Rehabilitationssportverein (BPRSV, 4464), der SC Potsdam e.V. (3872) sowie der Regionale SV Eintracht 1949 aus Stahnsdorf (3274).

Die ausführlichen Statistiken findet sich online.

Der LSB zog in Potsdam auch eine Zwischenbilanz zu seinem Strategiepapier „Sportland Brandenburg 2020 – gemeinsam Perspektiven entwickeln“, das unter Einbindung aller LSB-Mitglieder erarbeitet und Ende 2014 beschlossen worden war. Es umfasst neben strategischen Zielen auch konkrete Handlungsaufträge für den LSB und seine Mitgliedsorganisationen.

Berlin erwartet 80.000 Turnfest-Teilnehmer

Zum Meldeschluss des Internationalen Deutschen Turnfests steht es fest – Berlin erwartet Anfang Juni 80.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 3.200 Vereinen des Deutschen Turner Bundes (DTB), darunter werden auch 3.500 Gäste aus elf Nationen sein.

„Die hohe Zahl der Anmeldungen ist die erfreuliche Bestätigung dafür, dass die Hauptstadt als Ausrichter des Turnfests innerhalb der deutschen und internationalen Turnerfamilie ungebrochen beliebt ist. Das macht uns stolz und ist noch mehr Ansporn für die Stadt, ein guter Gastgeber für alle Gäste des Turnfestes zu sein“, sagte Berlins Staatssekretär für Sport, Christian Gaebler. In einer Mitteilung des DTB.

Erwartet werden hunderttausende Besucherinnen und Besucher, die in der Turnfestwoche vom 3. bis 10. Juni die Veranstaltungen mitverfolgen werden. Über 7.000 Mitarbeitende und Volunteers sind in die Organisation und die Unterstützung vor Ort eingebunden. Das attraktive Show- und Veranstaltungsprogramm verzeichnet derzeit bereits 100.000 verkaufte Karten. Der Präsident des DTB, Alfons Hölzl sagte „Gänsehaut, Atmosphäre und Einmaliges wird das Turnfest in Berlin präsentieren.“ Viele Veranstaltungen sind bereits ausgebucht.

Auch das Rahmenprogramm zum Turnfest „Berlin turnt bunt!“ liegt mit gemeldeten 35.000 Schülerinnen und Schülern sowie über 1.000 sportlichen Angeboten in den Kiezen als Highlight zu Pfingsten. „Hier wird Sport für Alle erlebbar“, sagte der Geschäftsführer des gastgebenden Berliner Turn- und Freizeitsport-Bundes, Jens-Uwe Kunze.

Die Geschäftsführerin des Organisationskomitees Turnfest Berlin 2017, Kati Brenner, sagte: „Eine Sportgroßveranstaltung wie das Turnfest ist eine Mammutaufgabe, die viele helfende Hände benötigt. Wer sich

freiwillig beim Turnfest einbringen möchte, ist sehr herzlich in dem erfrischend jungen und internationalen Team willkommen.“

Weitere Informationen finden sich online unter www.turnfest.de.

Der adh veröffentlicht die Hochschulrankings 2016

(DOSB-PRESSE) Der Allgemeine Deutsche Hochschulsportverband (adh) hat die Hochschulrankings 2016 in den Bereichen Bildung sowie Wettkampfsport bekannt gegeben. Im Bildungs-ranking schaffte die TH Mittelhessen bei den Hochschulen mit mehr als 15.000 Studierenden den Sprung an die Spitze, bei den Hochschulen unter 15.000 Einschreibungen verteidigte die Hochschule Fulda erneut ihren Titel. Das Wettkampf-Gesamtranking ging wie im Vorjahr an die WG München, die sowohl im Ausrichterranking als auch im Leistungs- und Teilnehmeranking jeweils Platz zwei belegte. Im Europäischen Ranking lag die WG Bochum vorne.

Das dritte Jahr in Folge gewinnt die Hochschule Fulda das Ranking der Mitgliedshochschulen mit 15.000 Studierenden und weniger. Einen großen Anteil daran habe erneut die engagierte regionale Bildungsarbeit der HS Fulda, aber auch die zahlreiche Teilnahme an adh-Bildungsveranstaltungen sowie die Ausrichtung einer zentralen Bildungsveranstaltung, erklärte der adh. Den zweiten Platz belegt erstmals die Uni Weimar. Sie habe ein hervorragend bewertetes Seminar im Rahmen des Tandem-Mentoring-Projektes ausgerichtet und sich damit wertvolle Punkte gesichert. Rang drei erreichte die HS Bremerhaven, vor allem aufgrund der Ausrichtung des Sportreferateseminars zum Thema „Bewegtbild im Hochschulsport“.

Im vergangenen Jahr rangierte sie noch im Mittelfeld, dieses Jahr geht die TH Mittelhessen als Siegerin im Ranking der Hochschulen mit mehr als 15.000 Studierende hervor. Ausschlaggebend hierfür seien die Ausrichtung der Perspektivtagung im Frühjahr 2016 zum Thema „Die Marke Hochschulsport vor Ort“, eine breite Beschickung zu adh-Bildungsveranstaltungen sowie die Ausrichtung eines regionalen Bildungsangebots, heißt es in der adh-Mitteilung. Mit rund einem Punkt Abstand folgt die Uni Göttingen auf dem 2. Platz. Sie habe im vergangenen Jahr die meisten Teilnehmenden zu adh-Bildungsveranstaltungen entsendet. Auf dem dritten Platz folgt mit 0,61 Punkten Abstand die Uni Wuppertal, die im Jahr 2016 zwei zentrale, sehr gut evaluierte Veranstaltungen ausgerichtet habe.

Das nationale Wettkampfranking setzt sich aus der Summe dreier Teilrankings zusammen. Alle drei Rankings betrachten nur die absoluten Leistungen der Hochschulen, ohne eine Gewichtung nach Hörerzahlen vorzunehmen. Im internationalen Ranking wurden im Jahr 2016 die Erfolge bei den EUSA-Games bewertet.

An der Spitze des Gesamtrankings steht wie im Vorjahr die Wettkampfgemeinschaft (WG) München „durch engagierte Ausrichtung sowie zwei Top Drei-Platzierungen im Leistungs- und Teilnahmebereich“. Die WG Köln konnte auf den zweiten Rang zurückkehren, den dritten Rang teilen sich die WG Göttingen und die WG Münster. Den fünften Platz teilen sich die Wettkampfgemeinschaften aus Mainz, Karlsruhe und Wiesbaden. Neu in den Top Ten sind neben Wiesbaden auch die Wettkampfgemeinschaften aus Konstanz, sowie die Uni Marburg, die sich um neun Plätze verbessert und als einzige Einzelhochschule den Sprung unter die besten zehn schafft.

Die WG Bochum holt sich mit drei Mal Gold, vier Mal Silber und drei Mal Bronze bei den EUSA-Games den Sieg im internationalen adh-Wettkampfranking. Knapp dahinter kommen die Wettkampfgemeinschaften aus Heidelberg und Köln. Insgesamt holten Deutsche Hochschulen bei den EUSA-Games 59 Mal Edelmetall.

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Lehrende gesucht, die das Bildungsprojekt „Refugee Eleven“ testen

(DOSB-PRESSE) Die Bundeszentrale für Politische Bildung (bpb) sucht Lehrende, die das didaktische Material zum Bildungsprojekt „Refugee Eleven“ testen. „Refugee Eleven“ ist ein cross-mediales Bildungsprojekt, das über den Fußball das Thema Flucht, Asyl und Integration aufgreift.

„Refugee11“ ist eine Fußballmannschaft aus Erftstadt bei Köln. 2015 gegründet, besteht sie aus 35 Spielern aus 17 Ländern, die alle aus unterschiedlichen Gründen nach Deutschland geflüchtet sind. In einer Video-Serie begegne elf Amateurspieler von „Refugee11“ elf Fußballprofis. Sie verbindet neben der Liebe zum Fußball auch ihre Fluchterfahrung. Ein begleitendes Lehr- und Aktionsheft regt zur Auseinandersetzung mit den Ursachen, Erfahrungen und Folgen von Flucht an. Wie bewährt sich das Material im Unterricht? Die bpb fordert nun dazu auf: „Testen Sie mit!“

Die Begegnungen der Fußballspieler sind in einer elfteiligen Webvideo-Serie festgehalten, die vom 7. April 2017 an sukzessive in den Sozialen Medien und auf dem Projekt-Blog erscheinen wird, wie die Bundeszentrale mitteilt. Die persönlichen Geschichten der Spieler stellen individuelle Erfahrungen neben oft abstrakte Informationen zum Thema Flucht und Asyl und machten diese so erfahrbar. Die Fußballer tauschen sich über Themen aus, die ihre Biografien prägen: Ursachen, Erfahrungen und Folgen von Flucht. Unter anderem dabei sind Hertha-Kapitän Vedad Ibisevic, Schalke-Legende Gerald Asamoah und die ehemalige Nationalspielerin Fatmire „Lira“ Alushi.

Ergänzt werden die Videos durch Unterrichts- und Aktionsmaterialien, die online verfügbar und auch als Lehr- und Aktionsheft mit DVD erhältlich sind. In den Materialien werden die Themen der Kurzfilme vertiefend behandelt und durch ergänzende Hintergrundinformationen aufbereitet.

„Sie regen zur Auseinandersetzung mit den Ursachen, Erfahrungen und Folgen von Flucht an und vermitteln Wissen über das geltende Asylrecht“, erklärt die bpb. „Die Lernenden sollen befähigt werden, die Situationen und Perspektiven von geflüchteten Menschen nachzuvollziehen, bestehende Vorurteile kritisch zu hinterfragen, Informationen zu analysieren und einzuordnen sowie eigene Positionen zu entwickeln, zu reflektieren und gegenüber ihren Mitmenschen in der Schule oder im Freundeskreis zu vertreten.“ Film- und Lernmaterial seien aufeinander abgestimmt und ermöglichten so eine konsistente Durchführung der einzelnen Lerneinheiten. „Refugee Eleven“ wendet sich an Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 24 Jahren in der schulischen und außerschulischen Bildung.

Die Bundeszentrale für Politische Bildung sucht ab sofort Lehrende oder pädagogische Fachkräfte der schulischen und außerschulischen Bildung, die das Material „Refugee Eleven“ für „Ausprobiert“ testen, einen Bereich des Redaktions- und Diskussionsportals werkstatt.bpb.de.

Interessierte testen die Lernumgebung im Zeitraum von 24. April bis 5. Juni 2017 und geben anschließend in einem Online-Fragebogen Feedback dazu. Um bei der Aktion mitzumachen, bittet die bpb, bis zum 12. April 2017 per E-Mail an ausprobiert@werkstatt.bpb.de anzumelden und Namen, Wohnort und gegebenenfalls unterrichtete Fächer bzw. fachliche Schwerpunkte anzugeben.

„Ihr Feedback hilft, die Angebote der Bundeszentrale für politische Bildung und seiner Kooperationspartner kontinuierlich zu verbessern“, schreibt die bpb.

Bundeszentrale für politische Bildung

„Die Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn unterstützt alle interessierten Bürgerinnen und Bürger dabei, sich mit Politik zu befassen. Ihre Aufgabe ist es, Verständnis für politische Sachverhalte zu fördern, das demokratische Bewusstsein zu festigen und die Bereitschaft zur politischen Mitarbeit zu stärken. So steht es im Erlass des Bundesministeriums des Innern. Gemeinsam mit einem bundesweiten Netzwerk aus Landeszentralen, Bildungseinrichtungen und -trägern engagiert sich die bpb für politische Bildung und Kultur – unabhängig und überparteilich.

Die bpb hält besondere Angebote für Lehrerinnen, Lehrer und Personen in der Bildungs- und Jugendarbeit bereit. Jugendliche und junge Erwachsene spricht sie mit altersgemäßen Themen und Medien direkt an. Sie erarbeitet spezielle Medienpakete und Fortbildungen für junge Erwachsene in Sportvereinen, bei Bundeswehr oder Polizei. Im Zeitalter der Mediengesellschaft macht sich die bpb moderne Kommunikationsmethoden zu eigen und verfolgt einen crossmedialen Ansatz.“

Weitere Informationen finden sich online.

Deutscher Kanu-Verband lädt zur Einweihung der neuen Geschäftsstelle

(DOSB-PRESSE) Am 7. April 2017 wird um 10 Uhr die neue Geschäftsstelle des Deutschen Kanu-Verbandes (DKV) in der Bertaallee 8 in Duisburg eingeweiht. Zu diesem Anlass lädt der Verband auch Vertreter der Presse und Medien nach Duisburg ein.

DKV-Präsident Thomas Konietzko wird zusammen mit der Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, Christina Kampmann, und dem Oberbürgermeister der Stadt Duisburg, Sören Link, um 10 Uhr die Einweihung mit der Taufe des Gebäudes feiern. An diesem Tag werde auch die offiziellen Namen der neuen Geschäftsstelle bekanntgegeben, teilte der DKV mit.

Der Verband bittet interessierte Medienvertreter, sich bis zum 3. April mit Nennung des Mediums per E-Mail oliver.strubel@kanu.de anzumelden.

60 Tage bis zur Tischtennis-WM: DTTB lädt zur Pressekonferenz

(DOSB-PRESSE) Die größte Hallensportveranstaltung der Welt mit rund 700 aktiven Sportlern rückt immer näher. Vom 29. Mai bis 5. Juni finden die LIEBHERR Tischtennis-Weltmeisterschaften 2017 in mehreren Hallen der Messe Düsseldorf statt. 60 Tage vor der WM lädt die Stadt Düsseldorf zusammen mit dem Tischtennis-Weltverband (ITTF)

und dem Deutschen Tischtennis-Bund (DTTB) zu einer Pressekonferenz mit anschließendem Showmatch in die Hauptspielhalle der WM ein.

Der Termin findet statt am 31. März, 12:00 Uhr in der Halle 6 der Messe Düsseldorf. Das Show-match wird genau an der Stelle stattfinden, an der rund zwei Monate später auch der Weltmeister ausgespielt wird.

Als Gesprächspartner stehen zur Verfügung: Burkhard Hintzsche, Stadtdirektor Landeshauptstadt Düsseldorf, Thomas Weikert, Präsident der International Table Tennis Federation (ITTF), Werner M. Dornscheidt, Vorsitzender der Geschäftsführung der Messe Düsseldorf, Martin Ammermann, Geschäftsführer Düsseldorf Congress Sport & Event, Timo Boll, Borussia Düsseldorf, Rekord-Europameister, WM-Dritter 2011, Zweimaliger World-Cup-Gewinner, fünfmaliger Olympia-Teilnehmer, elfmaliger Deutscher Meister, Petrissa Solja, ttc berlin eastside, Deutsche Meisterin im Einzel und Doppel 2015, Dritte beim World Cup 2015, Silber bei Olympia. 2. Platz Europe Top 16.

Im Anschluss ans Gespräch findet ein Showmatch zwischen Timo Boll und Petrissa Solja statt.

Der DTTB bittet interessierte Medienvertreter, sich bis 29. März anzumelden, per Mail an schillings.fm@tischtennis.de. Für den Termin stehen Parkmöglichkeiten an der Halle 6 zur Verfügung.

„Transparenz leicht gemacht“: Spendenrat bietet Vereinen Hilfe an

(DOSB-PRESSE) Wie erstelle ich mit den personellen und finanziellen Möglichkeiten meines Vereins einen ordentlichen und transparenten Finanzbericht? Wie informiere ich unsere Spender transparent über Mittelherkunft und Mittelverwendung? Und wer kann uns bei diesem Vorhaben unterstützen und befähigen, diese wichtigen Strukturen weiter aufzubauen?

Der Deutsche Spendenrat e. V. will Spenden sammelnde, gemeinnützige Vereinen dabei unterstützen und bestärken. Mit der Initiative „Transparenz-leicht-gemacht“ bietet er „ein Kompetenz-netzwerk eines Erfahrungskreises aus über 20 Jahren Deutscher Spendenrat“ an, das Vereins-mitarbeiter mit zeitlich und finanziell geringem Aufwand befähige, im persönlichen Austausch mit Wirtschaftsprüfern und Best-Practice-Referenten eigene Kompetenzen zu erweitern und auszubauen.

„Transparenz-leicht-gemacht“ warte nicht darauf, dass vorgegebene Kriterien der Transparenz bereits erfüllt werden, heißt es in der Ankündigung. Die Initiative biete vielmehr grundlegende Informationen mit einem darauffolgenden thematischen Schwerpunkt zum Austausch mit Best-Practice Beispielen in Transparenz-Workshops an (35 Euro pro Teilnehmer/in). Daneben sei es aber auch möglich, eine direkte, kostenlose und individuelle Tagesberatung mit einem Wirtschaftsprüfer zu beantragen. Art und Umfang der Beratung könnten weitgehend selbst gewählt werden.

„Transparenz-leicht-gemacht“ biete Vereinen als Empowerment-Projekt und mit einer Förderung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend „ein hilfreiches sowie zeitlich und finanziell erschwingliches Tool zur einfachen Herstellung der eigenen transparenten Organisationsstruktur und der Rechnungslegung“.

Das Team von „Transparenz-leicht-gemacht“ besteht aus dem Projektleiter Loring Sittler und der Referentin Felicitas Krekosch sowie einem bundesweiten Beraternetzwerk aus Wirtschaftsprüfern, die auf das Gemeinnützigkeitsrecht spezialisiert sind, und Referenten aus den Mitgliedsorganisationen im Deutschen Spendenrat. Man freue sich auf Fragen und das Ziel der gemeinsamen Aufgabe, Vereine in ihrer täglichen, so wertvollen Arbeit zu unterstützen und ihnen die Angst vor den finanziellen Fragen und Herausforderungen des Vereinsalltags zu nehmen.

Die Initiatoren sind telefonisch unter 030/844 198 43 oder per Mail unter kontakt@transparenz-leicht-gemacht.de zu erreichen. Weitere Informationen rund um das Projekt und alle Termine zu den Transparenz-Workshops finden sich unter: www.transparenz-leicht-gemacht.de.

Sportvereine für Jugendaustausch im Sport mit Russland gesucht

(DOSB-PRESSE) Die Deutsche Sportjugend (dsj) sucht Sportvereine, die an der Durchführung einer deutsch-russischen Jugendbegegnung ab dem Jahr 2018 interessiert sind. Die Jugendgruppen können im Alter von etwa 12 bis 26 Jahren sein. Ziel ist es, „trotz der angespannten politischen Situation den zivilgesellschaftlichen Dialog zwischen Jugendlichen beider Länder zu stärken“, heißt es in der Ausschreibung.

Dafür bietet die dsj folgenden Service an:

- Unterstützung bei der Suche nach einer geeigneten russischen Partnerorganisation
- Organisation einer deutsch-russischen Partnertagung im September 2017 in Deutschland und Russland zum Kennenlernen der russischen Partnerorganisation und der Sport- und Jugendstrukturen in beiden Ländern
- kontinuierliche Beratung und Begleitung der Sportvereine bei der Vorbereitung ihres Jugendaustauschs
- Förderung einer deutsch-russischen Jugendbegegnung aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans (KJP) des Bundes

Deutsch-Russische Partnertagung 2017

Die deutsch-russische Partnertagung im September 2017 dient der Vermittlung und dem Aufbau von deutsch-russischen Vereinspartnerschaften. Die Veranstaltung wird von der dsj in Kooperation mit der Russischen Studenten-Sport-Union (RSSU) und mit Unterstützung der Stiftung deutsch-russischer Jugendaustausch organisiert.

Die zweiteilige Partnertagung in Deutschland und Russland bringt deutsche und russische Partnerorganisationen zusammen. Ziel der Veranstaltung ist das gegenseitige persönliche Kennenlernen sowie das gemeinsame Planen von ersten Begegnungsprojekten. Durch Hinweise zu Inhalten, Finanzierung und pädagogischer Gestaltung der Programme soll die erste Planung erleichtert werden. Darüber hinaus sind vor Ort Besuche bei den beteiligten Vereinen geplant, so dass man sich ein Bild zur Situation beim Partnerverein machen kann.

Die Teilnahmegebühr liegt bei 100 Euro. Darin enthalten sind Reisekosten, Unterkunft, Verpflegung und Programmkosten.

- Teil 1: 21. bis 25. September 2017 in Deutschland
- Teil 2: 26. bis 30. September 2017 in Russland

Interessierte Vereine werden gebeten, bis zum 15. April 2017 online das Formular zur Partnersuche auszufüllen. Eine Teilnahme an der Partnertagung ist möglich, wenn im Vorfeld eine geeignete Partnerorganisation durch die RSSU vermittelt werden konnte.

Die dsj steht bei weiterführenden Fragen gerne zur Verfügung per Mail an rissom@dsj.de.

Lehrfilm „Schutz vor sexualisierter Gewalt“: Was Sportvereine tun können

(DOSB-PRESSE) Ein neuer Lehrfilm des Missbrauchsbeauftragten der Bundesregierung zeigt, wie Maßnahmen zum Schutz vor sexualisierter Gewalt in Sportvereinen entwickelt und dauerhaft angewendet werden können. Der mit Unterstützung der Deutschen Sportjugend (dsj) realisierte Spot richtet sich an Übungsleiter/innen, Trainer/innen und die Vorstände der Sportvereine in Deutschland. In den zweieinhalb Filmminuten werde beispielsweise die Bedeutung des achtsamen Umgangs mit den Grenzen von Mädchen und Jungen erläutert, warum Beschwerdestrukturen und Fortbildungen so wichtig sind und was ein Ehren- oder Verhaltenskodex im Verein leisten kann, heißt es in einer Mitteilung der dsj.

„Konzepte zum Schutz vor sexueller Gewalt sollten in allen Einrichtungen Alltag sein, denen Kinder und Jugendliche anvertraut sind“, erklärte der Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, Johannes-Wilhelm Rörig. „Sport macht Kinder und Jugendliche stark, verschafft ihnen Erfolgserlebnisse. Vertrauensvolle Ansprechpersonen im Sportverein können ein Rettungsanker sein für alle Mädchen und Jungen, die sexuelle Gewalt erleiden.“ Andererseits könnten Sportvereine leider auch gefährdete Orte sein, Täter und Täterinnen die körperliche Nähe im Sport für ihre Zwecke ausnutzen. Ein Schutzkonzept helfe, solche Strategien zu durchkreuzen und gäbe allen im Verein Sicherheit, sagte Rörig.

Der neue Lehrfilm ergänzt die Materialien zur Kommunikation von Schutzkonzepten der Initiative „Kein Raum für Missbrauch“, die sich an Fachkräfte und Ehrenamtliche sowie an Eltern richtet.

Der dreiminütige Initiativenspot für den Sport findet sich online.

Nordrhein-Westfalen: Ministerium lädt zum Kongress „Nachwuchsförderung“

(DOSB-PRESSE) Das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen lädt ein zum Kongress Nachwuchsförderung NRW 2017. Die Veranstaltung unter dem Thema „Erfolgsfaktor Athletik - Grundlagen für erfolgreiches Training im Nachwuchsleistungssport“ findet am 24. und 25. April in der Deutschen Sporthochschule Köln (Am Sportpark Müngersdorf 6) statt. Sie wird in Kooperation mit dem Landessportbund (LSB) Nordrhein-Westfalen und der Sporthochschule Köln, Deutsches Forschungszentrum für Leistungssport Köln (momentum) durchgeführt.

In jeweils zwei Theorie- und Praxisblöcken sollen die Teilnehmenden aus verschiedenen Perspektiven Einblicke in wissenschaftliche Hintergründe und „Best Practice“-Beispiele ausgewählter Sportarten erhalten, heißt es in der Einladung. Zu Beginn führen Referate zu Belastung und Belastungsverträglichkeit im Nachwuchsleistungssport sowie zum aktuellen Stand wissenschaftlicher Erkenntnisse aus Anatomie und Leistungsphysiologie in das Kongress-thema ein. Im anschließenden Praxisblock werden Anwendungsbeispiele zu Individual- und Mannschaftssportarten demonstriert. Den Abschluss des ersten Tages bildet eine Expertendiskussion.

Schul- und Verbandsvertreter legen den Stellenwert und die Umsetzungsproblematik des Athletiktrainings innerhalb ihrer Systeme dar. In der abschließenden zweiten Praxiseinheit werden weitere exemplarische Demonstrationen aus verschiedenen Sportarten dargeboten.

Weitere Informationen finden sich online, ebenso die Möglichkeit zur Anmeldung.

Kölner Sporthochschule veranstaltet Tagung „Inklusion im Schulsport“

(DOSB-PRESSE) Inklusion ist ein Thema von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung und wird daher in allen gesellschaftlichen Teilbereichen diskutiert. Dabei scheint der Sport besonders geeignet, um Inklusion und Teilhabe praktisch umzusetzen. Doch wie kann dies konkret im Schulsport aussehen? Das soll eine Tagung beantworten, zu der die Deutsche Sporthochschule unter dem Thema „Im Sport zusammenkommen – inklusiver Schulsport aus vielfältigen Perspektiven“ am 22. März 2017 von 9 bis 16 Uhr einlädt.

Fragen zur Umsetzung von inklusivem Schulsport prägten derzeit den fachdidaktischen Diskurs und bestimmten zahlreiche Aktivitäten im Bereich der Schulsportforschung, heißt es in der Ankündigung. Zudem veränderten sie den Alltag von Lehrkräften auf vielfältige Weise. Alle diejenigen, die im Schulsport tätig sind, seien somit gefordert, sich verstärkt mit der Umsetzung von Inklusion im Sportunterricht sowie in außerunterrichtlichen Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten (im Ganztage) auseinanderzusetzen. Nach wie vor bestehe an dieser Stelle ein großer Bedarf an Anregungen, Beispielen, Diskussionen und Reflexionen.

Hier setze die Veranstaltung der Deutschen Sporthochschule Köln an. Eingeladen sind praktizierende und angehende Sportlehrkräfte, Unterrichtende in außerunterrichtlichen Sportangeboten im Ganztage, Auszubildende im Lehramt sowie Experten/innen aus den für inklusiven Sportunterricht relevanten Disziplinen. Sich austauschen, konstruktiv mit anstehenden Fragen und der eigenen Praxis auseinanderzusetzen, sei das Ziel der Tagung. Ein Fokus der Veranstaltung liege auch darin, praktische und wissenschaftlich fundierte Hilfestellungen für die Umsetzung von Inklusion in der Schule und speziell im Schulsport zu geben.

Interessierte können sich online weiter informieren und anmelden. Auch Medienvertreter sind eingeladen.

Die Veranstaltung wird organisiert vom Institut für Sportdidaktik und Schulsport in Kooperation mit dem SportlehrerInnenbildungszentrum der Deutschen Sporthochschule Köln, der Unfallkasse NRW und dem Landessportbund sowie der Sportjugend Nordrhein-Westfalen.

Sportbund Pfalz schreibt Wissenschaftspreis 2018 aus

(DOSB-PRESSE) Sport und Wissenschaft – diese Kombination pflegt der Sportbund (SB) Pfalz, im Landessportbund Rheinland-Pfalz Dachverband des Sports für die Region, seit Jahrzehnten mit Seminaren, Vorträgen und dem stetigen Ausbau seines Netzwerkes „Sportwissenschaft“. Jetzt schreibt der SB Pfalz auch einen Wissenschaftspreis aus, der erstmals 2018 verliehen wird. Hierbei werden alle zwei Jahre herausragende sportwissenschaftliche Abschluss- und Qualifikationsarbeiten ausgezeichnet. Das gab der SB an diesem Montag (27. März) bekannt.

Als Wettbewerbsbeiträge können sportwissenschaftliche Arbeiten eingereicht werden, die jeweils in den letzten zwei Jahren vor der Preisvergabe an einer pfälzischen Universität (TU Kaiserslautern & Universität Koblenz-Landau, Campus Landau) angenommen wurden. Ebenso können sportwissenschaftliche Arbeiten eingereicht werden, die an anderen Hochschulen angenommen wurden und die den Sport in der Pfalz zum Gegenstand haben. Der Wissenschaftspreis wird in zwei Kategorien vergeben. Neben Abschlussarbeiten (Bachelor, Master und Staatsexamen) werden auch Qualifizierungsarbeiten (Dissertation) bewertet. Pro Kategorie können bis zu drei Preisträger ausgezeichnet werden. Entscheidende Kriterien für die Beurteilung der eingereichten Arbeiten, so der SB, seien „ihre wissenschaftliche Qualität, ihre Originalität und ihre Aktualität“. Der Sportbund Pfalz möchte mit dem Wissenschaftspreis auch Arbeiten anregen, die aktuelle Fragen des organisierten Sports zum Thema haben.

Der Wissenschaftspreis ist mit einem Gesamtpreisgeld in Höhe von bis zu 3350 Euro dotiert: Abschlussarbeiten erhalten: 1. Platz 500 Euro, 2. Platz 350 Euro; 3. Platz 250 Euro. Promotionsarbeiten erhalten: 1. Platz 1000 Euro, 2. Platz 750 Euro, 3. Platz 500 Euro.

Das Auswahlkomitee setzt sich zusammen aus Hochschullehrern der beiden pfälzischen Universitäten des Instituts bzw. Fachgebiets Sportwissenschaft, dem Vizepräsidenten Sportentwicklung sowie dem Referenten für Sportentwicklung im Sportbund Pfalz. Weitere Hochschullehrer können in das Auswahlkomitee berufen werden.

Wettbewerbsbeiträge sind in einfacher Ausfertigung zu richten an den Sportbund Pfalz, Pierre Anthonj, Referent Sportentwicklung, Paul-Ehrlich-Straße 28 a, 67663 Kaiserslautern und zusätzlich als pdf-Datei per Mail an pierre.anthonj@sportbund-pfalz.de. Einsendeschluss ist der 31. Oktober 2017. Weitere Informationen finden sich unter www.sportbund-pfalz.de.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Sport – Impulsgeber für eine nachhaltige Gesellschaft

Von Dr. Karin Fehres und Andreas Klages

Gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern aus Umwelt-, Naturschutz- und Sportorganisationen haben wir am 22. März 2017 in Berlin im Rahmen einer vom DOSB unterstützten Konferenz des Bundesumweltministeriums (impulsgebersport2017.de) das Verhältnis von Sport und nachhaltiger Entwicklung bilanziert. Rund 200 Personen diskutierten nach einer Rede von Bundesumweltministerin Dr. Barbara Hendricks und einem Fachvortrag zur „Zukunft von Nachhaltigkeit und Sport“ von Prof. Dr. Ralf Roth über Raumnutzungskonflikte zwischen Sport und Naturschutz, Digitalisierung im Sport, umweltfreundliche Sportveranstaltungen, Klimaschutz im Sport und nachhaltigen Sportkonsum. Vor allem im Hinblick auf das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung bietet der Sport in ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Bereichen zahlreiche Ansatzpunkte und hat hier auch schon viel vorzuweisen.

Die engagierten Diskussionen waren ebenso vielfältig wie das Teilnehmerfeld und die zentralen Konferenzergebnisse:

- Das Umwelt- und Nachhaltigkeitsengagement der Sportorganisationen ist schon lange kein Randthema mehr. Es adressiert zentrale Themen und Herausforderungen des Umweltschutzes, der Nachhaltigkeitsdebatte und der Sportentwicklung gleichermaßen.
- Die Gräben Sport vs. Umwelt sind überwunden! Es geht schon längst nicht mehr nur um die Reduzierung von Konflikten zwischen Natursport und Naturschutz – das Themenspektrum reicht von nachhaltigen Sportveranstaltungen bis zum Klimaschutz im Sport.
- Die vielfältigen Aktivitäten der Sportorganisationen in diesem Handlungsfeld unterstützen den Umweltschutz, verankern ihn in der Mitte der Gesellschaft und erweitern zugleich die Handlungsmöglichkeiten des Sports.
- Hierbei spielt Zusammenarbeit eine zunehmend wichtige Rolle – vielfältige Kooperationen zwischen Sportorganisationen, Umweltbehörden und -verbänden zeugen von dieser positiven Entwicklung. Nachhaltige Sinnmuster nutzen im Übrigen dem Sport; sie sind ein Gebot unserer Zeit – und kein beliebiges „add on“.

Seit 2015 ist mit Prof. Dr. Niebert ein aktiver Natursportler Präsident des Deutschen Naturschutzringes, das wäre noch vor wenigen Jahren kaum denkbar gewesen. Gleichzeitig verlieren vor allem lokale Konflikte zwischen Sport und Naturschutz nicht an Bedeutung und gehören daher weiterhin zum Brot- und Buttergeschäft von Sport- und Naturschutzorganisationen. Hier gilt es, das gute Verhältnis nicht für selbstverständlich zu nehmen, sondern immer wieder den Austausch zu suchen und zu verstetigen.

Die Konferenz hat neben diesen positiven Bewertungen auch aktuelle Herausforderungen deutlich thematisiert: So verband die Bundesumweltministerin ihr Bekenntnis zum Mehrwert von Sportgroßveranstaltungen mit dem Hinweis, dass man wohl nur durch wirklich nachhaltige Konzepte der Skepsis gegenüber diesen Formaten begegnen kann. Im Plenum und in den Arbeitskreisen wurden darüber hinaus Nachhaltigkeitsstrategien im Sport angemahnt – auch ein Thema für den DOSB und seine Verbände! Schließlich wurde das Klimaschutzengagement der Sportorganisationen ebenso gewürdigt wie die Förderansätze des BMUB – zugleich aber auch deren praktischere Ausgestaltung angemahnt.

Sport und Nachhaltigkeit: Viele thematische Ansätze, ein breites Teilnehmerspektrum, eine sehr positive und konstruktive Grundstimmung, neue Kooperationsansätze, aber auch neue Handlungsfelder und „Hausaufgaben“ – so kann man das Dialogforum 2017 „Sport – Impulsgeber für eine nachhaltige Gesellschaft“ bilanzieren.

Als besonders positiv empfanden die Teilnehmenden die Möglichkeiten, sich untereinander auszutauschen und neue Kontakte zu knüpfen. Eine systematischere, politischere und strategischere Zusammenarbeit zwischen Umwelt- und Sportorganisationen sowie den Nachhaltigkeitsakteuren gehört die Zukunft!

„Sport und Naturschutz gehen schon häufig Hand in Hand“

Rede der Bundesumweltministerin Barbara Hendricks auf dem Dialogforum 2017 „Sport – Impulsgeber für eine nachhaltige Gesellschaft“ in Berlin

„In meinem Ministerium hat das Themenfeld „Umwelt / Nachhaltigkeit und Sport“ bereits lange Tradition. Schon im Jahr 1994 hat die damalige Bundesumweltministerin Angela Merkel einen Arbeitskreis „Sport und Umwelt“ eingerichtet. Aus diesem ist im Jahr 2000 der Beirat „Umwelt und Sport“ hervorgegangen. Die Initiative zu unserer heutigen Veranstaltung geht auf die Mitglieder dieses Beirats zurück. Dafür möchte ich mich sehr herzlich bedanken!

Die Bundesregierung hat mit der Neuauflage der Nachhaltigkeitsstrategie im letzten Herbst die Weichen dafür gestellt, dass sich Deutschland bis zum Jahr 2030 zu einer der weltweit effizientesten und umweltschonendsten Volkswirtschaften entwickeln kann. Das wird nur gelingen, wenn wir alle Bereiche der Wirtschaft und unseres alltäglichen Lebens nachhaltiger gestalten. Und der Sport ist einer dieser Bereiche. Der Beirat „Sport und Umwelt“ berät deshalb die Bundesregierung auch hinsichtlich einer „Nachhaltigen Sportentwicklung“. Im Laufe der Jahre ist immer wieder deutlich geworden, wie wichtig der Austausch zwischen dem Umwelt-, Naturschutz- und dem Sportbereich ist. Durch die konstruktive Zusammenarbeit der Akteure beider Bereiche konnten viele Konflikte entschärft und kooperativ gelöst werden – zum Beispiel die früheren heftigen Auseinandersetzungen zwischen Kletterern und Naturschützern.

So erfreulich und wichtig solche Erfolge auch sind; die gemeinsame Arbeit für ein besseres Miteinander von Sport, Umwelt- und Naturschutz hat sich dadurch natürlich noch lange nicht erledigt. Es wird immer wieder Diskussionen um unterschiedliche Interessenlagen geben, die wir mit dem Ziel eines guten Miteinanders in unserer Gesellschaft führen müssen. Wie in anderen Fällen auch, muss es hier um mehr gegenseitiges Verständnis für die Interessen anderer gehen und wie wir etwas gemeinsam besser machen können.

Nehmen Sie als Beispiel die Olympischen Spiele: In Deutschland und in anderen westlichen Ländern ist die Skepsis in der Bevölkerung gegenüber Sportgroßveranstaltungen wie den Olympischen Spielen groß. Das haben wir bei den Bewerbungen von München und Hamburg, aber auch zum Beispiel in Boston, Rom, Stockholm und Oslo gesehen. In den ablehnenden Argumentationen nimmt das Thema „nachhaltige Entwicklung“ einen großen Stellenwert ein. Das müssen wir sehr ernst nehmen. Das tut der Beirat auch. Dementsprechend lag ein Schwerpunkt der Beiratsarbeit in dieser Legislaturperiode auf der Auseinandersetzung mit möglichst nachhaltigen großen und kleineren Sportveranstaltungen.

Bei großen Events muss der Fokus darauf liegen, wie die Ausrichterstadt langfristig davon profitieren kann. Zum Beispiel mit einer nachhaltigen Stadtentwicklung, die einen besseren öffentlichen Nahverkehr oder attraktivere Infrastrukturen und Sportangebote schafft.

Hamburg hatte ein sehr gut durchdachtes, nachhaltiges Olympiakonzept und konnte die Bevölkerung dennoch nicht überzeugen. Das war aus meiner Sicht sehr schade, denn mit Olympischen Spielen in Deutschland hätten wir die Möglichkeit gehabt zu zeigen, wie nachhaltige Spiele in einem demokratischen Staat umgesetzt werden können. Denn auch das halte ich für eine wichtige Aufgabe: Dass wir die Großveranstaltungen nicht nur den Regimen überlassen, die ihre Bevölkerung von allen Entscheidungsprozessen ausschließen und die bei Bedarf ganze Stadtviertel abreißen, um Platz für Sportstätten zu schaffen – und sich im Übrigen auch um Umweltbelange nicht scheren.

Die Bundesregierung unterstützt ausdrücklich die Belange des Sports und auch die Ausrichtung großer, internationaler Sportveranstaltungen, wenn sie denn partizipativ geplant werden und nachhaltig sind! Denn Sportgroßveranstaltungen haben noch eine andere wichtige Dimension: Es ist von großer Bedeutung für Leistungssportlerinnen und Leistungssportler, aber auch für den Sportnachwuchs, internationale Wettkämpfe im eigenen Land durchzuführen und mitzuerleben. Außerdem motivieren solche Wettkämpfe das Publikum, im Breitensport aktiv zu werden. Sie sind damit nachahmenswerte Vorbilder zum Beispiel für Kinder und Jugendliche. Wie wichtig gerade diese Vorbildfunktion für die physische und psychische Gesundheit sowie auch für die Integration und Inklusion von Minderheiten sein kann, muss ich Ihnen nicht erklären.

In den letzten Jahren ist aus verschiedenen Gründen Vertrauen in einzelne Sportorganisationen verloren gegangen. Ich wünsche mir deshalb, gerade auch mit Blick auf die genannten Ziele und um neues Vertrauen in die Sportorganisationen zu schaffen, dass wir den Anspruch von Nachhaltigkeit und Transparenz noch stärker in die deutsche und internationale Sportlandschaft tragen.

Der Sport hat bereits eine Menge zu bieten, etwa durch sein vielfältiges soziales Engagement. Ein weiteres deutliches Zeichen könnte beispielsweise mit einer „Nachhaltigkeitsstrategie des deutschen Sports“ gesetzt werden. Auch die Bundesregierung hat sich mit ihrer Nachhaltigkeitsstrategie hohe Ziele gesetzt, an der sie gemessen wird. Der Deutsche Fußballbund hat einen vorbildlichen Nachhaltigkeitsbericht erstellt. Ebenso verpflichten sich mehr und mehr Unternehmen umfassenden Nachhaltigkeitszielen. Das sind nur ein paar Beispiele.

Ich weiß natürlich, dass es nicht einfach ist, wenn man unter Umständen erklären muss, warum man die gesteckten Ziele nicht so schnell erreicht, wie geplant. Aber letztlich zeigt die Erfahrung, dass Prozesse und Ergebnisse transparenter, qualitativ besser und dadurch mehr akzeptiert werden, wenn man sie an Nachhaltigkeitszielen ausrichtet.

Insofern kann ich Sie nur ermutigen, diesen Weg zu gehen! Das Internetportal „Green Champions“ bietet dafür eine gute Grundlage. Es hilft Organisatoren von Sportveranstaltungen, einen nachhaltigen Ansatz zu verfolgen.

das heutige Dialogforum wird sich auch noch mit ganz anderen Themen beschäftigen. Es wird etwa um Fragen der Naturverträglichkeit neuer Trendsportarten und um Raumnutzung gehen. Wenn zum Beispiel ein Mountainbiker abseits der Wege durch einen unberührten Wald prescht, dann kann dies – im wahrsten Sinne des Wortes – nicht der „richtige Weg“ sein!

Dadurch werden oft wichtige Rückzugsräume für Tiere und Pflanzen zerstört, Erosion kann ausgelöst werden und damit geht auch das einmalige Naturerlebnis verloren und damit das, was viele Sportlerinnen und Sportler ja gerade suchen.

Wir wollen Verständnis für die Belange der Natur schaffen, ohne den Spaß am Sport zu nehmen. Deshalb ist es wichtig, sinnvolle Kompromisse zwischen den verschiedenen Nutzungsformen der Naturräume zu finden. Dazu gehört es manchmal auch, Grenzen zu setzen.

Das Kitesurfen ist ein anderes aktuelles Thema, bei dem Naturschutz und Sport häufiger in Konflikt geraten. Auch hier gilt es, auf Schutzbelange aufmerksam zu machen und das gegenseitige Verständnis zu fördern, damit beide Seiten in Zukunft gut miteinander auskommen. Ein weiteres spannendes Feld ist zum Beispiel die Digitalisierung, die sich auch auf den Sport auswirkt. Oder auch die Frage, was wir gemeinsam tun können, um einen nachhaltigen Konsum im Sportbereich zu fördern.

Zu allen diesen Themen werden Sie sich heute austauschen. Sie sehen daran, dass Sie ein vielfältiges und spannendes Programm erwartet.

Ich möchte aber nicht nur auf die anspruchsvollen Aufgaben eingehen, die uns rund um den Sport beschäftigen. Ich möchte hier ganz klar festhalten: Der Umweltschutz ist nicht die Spaßbremse des Sports! Sport macht vor allem eines: Spaß. Und das umso mehr, wenn er in einer intakten Umwelt stattfinden kann. Sport und Naturschutz gehen deshalb heute schon häufig Hand in Hand und zwar mit Vorbildcharakter, das möchte ich hier wirklich einmal betonen!“

„Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit zum Leitbild der EU machen!“

Positionsbestimmung des Bündnisses für Gemeinnützigkeit* sowie weiterer zivilgesellschaftlicher Organisationen aus Anlass des 60. Jahrestages der Römischen Verträge

„Das Fundament der Europäischen Union gründet sich auf den Erfahrungen der Weltkriege als Folge eines verfehlten Nationalismus des 20. Jahrhunderts. Die Unterzeichnung der Römischen Verträge am 25. März 1957 war ein überaus mutiger und wegweisender Schritt hin zu einer friedlichen, gemeinsamen Zukunft aller Menschen in Europa auf Basis gemeinsamer Werte: Menschenrechte, Demokratie, Freiheit und Solidarität.

Dieser Ansatz ist und bleibt richtig. Die Europäische Union ist das erfolgreichste Friedensprojekt unserer Zeit. Sie ist ein weltweites Vorbild für das friedliche Zusammenleben unterschiedlicher Nationalitäten. Noch heute sehen Millionen von Menschen in der ganzen Welt in Europa deshalb ihren Sehnsuchtsort.

In den vergangenen 60 Jahren hat die europäische Integration Höhen und Tiefen erlebt. Heute steckt sie in einer tiefgreifenden Krise. Das Brexit-Votum Großbritanniens und die erstarkenden rechtspopulistischen und europafeindlichen Strömungen haben grundsätzliche Fragen zur künftigen Ausrichtung der Europäischen Union aufgeworfen.

Uns vereint die große Sorge um den Bestand der Europäischen Union und ihre weitere Entwicklung.

Die EU steht an einem Scheideweg zwischen Deregulierung und einer Vertiefung der Gegensätze einerseits und mehr sozialer Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit andererseits – am Scheideweg zwischen vielen sich abschottenden Nationalstaaten und einer vereinten EU mit gemeinsamen Werten. Die Herausforderungen, vor denen wir stehen, wie der Klimawandel, die globalen Flucht- und Wanderungsbewegungen, die Abhängigkeit von Ressourcenimporten, die soziale Ungleichheit oder die Folgen von Finanz- und Wirtschaftskrisen können die Mitgliedstaaten nur durch gemeinsames Handeln lösen. Wir brauchen ein geeintes Europa heute mehr denn je.

Die Europäische Union kann aus der Krise nur gestärkt hervorgehen, wenn sie sich weiter demokratisiert, gerechter und insgesamt nachhaltiger wird. Die internationale Staatengemeinschaft und auch die Europäische Union haben sich 2015 zu den globalen Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030 verpflichtet. Wir sind der festen Überzeugung, dass diese Nachhaltigkeitsziele zum zentralen Leitbild einer eng zusammenstehenden Europäischen Union gemacht werden müssen – so können die EU-Mitgliedstaaten eine gemeinsame Vision für die Zukunft der Menschen in Europa finden. Die derzeitige Agenda der meisten Regierungen und der EU-Kommission macht es schwer, den Bürgerinnen und Bürgern einen echten Mehrwert der Europäischen Union zu vermitteln.

Gemeinsam setzen wir uns dafür ein, dass die EU ihre Bürgerinnen und Bürger und die Menschen weltweit wieder in den Mittelpunkt der Politik stellt. Sonst verschärfen sich die Unzufriedenheit in der europäischen Bevölkerung und der Europaskeptizismus. Dazu sind der Abbau von Demokratiedefiziten und der Aufbau einer echten Transparenz von Entscheidungsfindungen in und zwischen den Institutionen sowie die vollständige Umsetzung von Gesetzgebungen entscheidend. Es gilt, eine tragfähige und nachvollziehbare Balance zu schaffen zwischen notwendiger supranationaler Regulierung und dem Abbau unnötiger bürokratischer Hürden. Die europäische Zivilgesellschaft muss in diese Prozesse erheblich intensiver und institutioneller eingebunden werden als bisher. Außerdem brauchen wir eine deutlich stärkere Betonung der sozialen Komponente der europäischen Integration und eine an den Menschenrechten orientierte Flüchtlingspolitik in Europa mit greifbaren Erfolgen.

Eine lebenswerte, freiheitliche und solidarische Gesellschaft und eine intakte Umwelt auf der Basis des Vorsorgeprinzips sind Voraussetzung für ein zukunftsfähiges und demokratisches Europa und haben das Potenzial, das verbindende Element für die Europäische Union zu werden. Wir fordern die Bundesregierung und die Vertreter der europäischen Institutionen auf: Stärken Sie die EU, machen Sie die Vision Europa zu einer Vision ihrer Bürgerinnen und Bürger und zum Vorbild für soziale Gerechtigkeit! Gestalten Sie einen wirksamen Wandel hin zu einer nachhaltigen Entwicklung innerhalb der Belastbarkeitsgrenzen unseres Planeten! Schaffen Sie eine zukunftsfähige Gemeinschaft!

Als Akteure der deutschen Zivilgesellschaft bekennen wir uns ausdrücklich zu den Werten und Zielen der europäischen Einigung. Auch wir stellen uns unserer Verantwortung, diesen Prozess aktiv mitzugestalten und dafür Sorge zu tragen, dass die Europäische Union gestärkt aus ihrer aktuellen Krise hervorgehen wird. Dabei sehen wir uns als Teil einer europäischen Zivilgesellschaft, die diese Werte und Ziele ebenfalls teilt.“

** Das Bündnis für Gemeinnützigkeit wird getragen von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege, der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO), dem Bundesverband Deutscher Stiftungen, dem Deutschen Bundesjugendring, dem Deutschen Kulturrat, dem Deutschen Naturschutzring, dem Deutschen Olympischen Sportbund, dem Deutschen Spendenrat, dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft sowie dem Verband Entwicklungspolitik Deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO).*

Ein Kämpfer für den Sport: DOSB-Vizepräsident Walter Schneeloch wird 70

Walter Schneeloch ist ein Urgestein des organisierten Sports. Er ist DOSB-Vizepräsident Breitensport und Sportentwicklung sowie Präsident des Landessportbundes (LSB) Nordrhein-Westfalen. Als Sportfunktionär hat er einen reichhaltigen Erfahrungsschatz und genießt hohe Wertschätzung. Am Sonntag (2. April) wird Walter Schneeloch 70 Jahre alt, und er ist kein bisschen müde, sondern hoch motiviert, sich weiterhin mit voller Kraft für den Sport einzusetzen. Zum Ausgleich entspannt er – natürlich – auch beim Sport: vor allem beim Golf und beim Skifahren.

Walter Schneeloch war Zeit seines Lebens mit dem Sport verbunden, am Anfang vor allem mit der Leichtathletik und dem Fußball. In den 70-er Jahren hat er Verbandsliga gespielt, das war damals die höchste Amateurliga, später war er auch Trainer.

Über den Fußball stieg er schließlich auch ins sportliche Ehrenamt ein. Der Weg führte vom Vorsitzenden des TuS Moitzfeld bis ins Präsidium des Westdeutschen Fußball- und Leichtathletikverbandes. 1993 begann schon seine ehrenamtliche Tätigkeit beim LSB Nordrhein-Westfalen; 2001 wurde er LSB-Vizepräsident und gleichzeitig Vorsitzender des Bildungswerkes, bevor er 2005 zum Präsidenten gewählt wurde. Längst ist er dort wiedergewählt, genauso wie im DOSB-Präsidium, dem er seit 2006 angehört. Als DOSB-Vizepräsident treibt er vor allem den Breitensport und die Sportentwicklung voran, also eine der entscheidenden Zukunftsaufgaben des DOSB.

Walter Schneeloch ist ein Kämpfer für den organisierten Sport. Ihm war und ist es ein großes Anliegen, den Einfluss des Sports in der Politik zu stärken. Als langjähriger Dezernent für Schul- und Vereinssport beim Regierungspräsidenten Köln und als Beigeordneter der Stadt Gummersbach kennt er auch die andere Seite, was für seine sportlichen Anliegen sicher hilfreich war und ist.

Die Situation der Sportstätten in Deutschland zu verbessern, ist eines seiner wichtigsten Anliegen, ebenso kämpft er für sportfreundlichere Lärmschutzregeln. Denn sein Herz schlägt für die Basis, für die Vereine, die den Sport in Deutschland tragen. Seine Aufgabe als DOSB-Vize und LSB-Präsident sieht er vor allem darin, für sie die bestmöglichen Voraussetzungen zu schaffen. Damit einher geht auch sein Engagement für das Ehrenamt, dessen Stärkung und Wertschätzung ihm ebenfalls eine Herzensangelegenheit ist.

Walter Schneeloch gelingt es immer wieder, die Interessen seiner sportpolitischen Heimat, dem Landessportbund, zu vertreten, ohne den Blick für das große Ganze zu verlieren. So hat er sich auch stets für das Programm „Integration für Sport“ eingesetzt. Damit werden die Vereine unterstützt und gefördert, die großen Möglichkeiten des Sports in diesem Bereich zu nutzen und umzusetzen. Außerdem ist er ein großer Förderer des Deutschen Sportabzeichens, das er schon seit vielen Jahren begleitet.

2011 bekam er als höchste vieler Ehrungen das Bundesverdienstkreuz am Bande überreicht.

Begleiter der Basketball-Geschichte: Manfred Ströher ist 80 Jahre alt

Der ehemalige Präsident des Deutschen Basketball Bundes (DBB) und dessen jetziger Ehrenpräsident Manfred Ströher hat am Samstag, 25. März, seinen 80. Geburtstag gefeiert. Der gebürtige Bad Kreuznacher war von 1984 bis 1994 fünfter DBB-Präsident.

Vom Briefmarkensammler bis zum weltweit anerkannten Sportfunktionär, all diese Dinge habe Ströher in seinem bewegten Leben verkörpert, schrieb der Verband in seiner Würdigung. Mit seinen Erlebnissen besonders in der Welt

des Basketballs könne er Bücher füllen. Ströher habe viele Höhen und Tiefen der deutschen und internationalen Basketball-Geschichte miterlebt.

Viele Ämter hat Ströher in seiner Sportler- und Funktionärskarriere bekleidet. In der Technischen Kommission der FIBA (1964 bis 1980, 1980 bis 1994 und 2006 bis 2014 Präsident der FIBA-Finanzkommission und ab 1994 bis 2014 FIBA-Schatzmeister) gestaltete er in vorderster Front die Regeln des Basketballs mit. Von 1980 bis 2014 war er Mitglied im FIBA Central Board (Weltvorstand) und wurde 2004 für 40-jährige ehrenamtliche FIBA-Tätigkeit mit dem „Premio Pietro Reverberi OSCAR del BASKET“ ausgezeichnet.

2001 wurde Ströher vom damaligen IOC-Präsidenten Juan Antonio Samaranch mit dem IOC-Diplom „für einen bemerkenswerten Beitrag für die Förderung des Olympischen Gedankens in ehrenamtlicher Funktion“ geehrt. Außerdem erhielt er 2015 gemeinsam mit dem langjährigen FIBA-Generalsekretär Borislav Stankovic den höchsten Verdienstorden der FIBA, den „FIBA Order of Merit“.

Bereits 1966 erstellte Ströher gemeinsam mit Turgut Atakol aus der Türkei die erste Ausgabe der Broschüre „Die Technik des Schiedsrichters“. Es folgte 1977 die völlig neue, farbige Broschüre mit dem gleichen Namen in drei Sprachen – Deutsch, Englisch und Französisch. Übersetzungen folgten noch in 20 weiteren Sprachen wie Chinesisch, Arabisch, Serbo-Kroatisch, Polnisch, Japa-nisch, Russisch, Spanisch, Portugiesisch und viele mehr.

Als „Jahrhundertwerk“ gelte sein Buch „60 Jahre FIBA-Regeln“, an dem Ströher vier Jahre lang gearbeitet hatte und das er 1991 in Springfield in Massachusetts erstmals vorstellte, schreibt der DBB. In vier Sprachen erschien das Meisterwerk, das nur ein im positiven Sinne Basketball-„Verrückter“ habe erarbeiten können.

Gleiches gelte für die umfangreiche Biografie des ehemaligen FIBA-Generalsekretärs Dr. R. William Jones, die 1998 erschien und an der Manfred Ströher federführend mitwirkte. Außerdem erstellte er 2004 die Biographie des langjährigen FIBA-Generalsekretärs Borislav Stankovic. 2001 erschien ein Gesamtwerk mit den Original-Spielregeln im Urtext Englisch von 1891 (James Naismith), den offiziellen Spielregeln der USA von 1931 bis 1932 und den FIBA-Spielregeln von 1932 bis 2000. Schließlich verfasste Ströher im Jahr 2016 das Buch „66 Jahre nach der Stunde Null“ als Geschenk an den DBB.

Von 1955 bis 1957 war der Bad Kreuznacher Jugendwart im BV Rheinland, von 1956 bis 1957 und 1962 war er Abteilungsleiter Basketball im VfL Bad Kreuznach. Des Weiteren besetzte Ströher von 1962 bis 1963 das Amt des Schiedsrichterwartes und stellvertretenden Geschäftsführers der Oberliga Südwest.

Schon 1963, er war gerade 26 Jahre alt, startete die DBB-Karriere von Manfred Ströher. In Würzburg wurde er zum DBB-Schiedsrichterwart und in das DBB-Präsidium gewählt. Zehn Jahre später in Lübeck trat er zwar zurück – mit den Olympischen Spielen in München 1972 als Beauftragter für das Konzept der Abwicklung des Baus der Olympiahalle und des Basketball-Turniers hatte er einen weiteren Meilenstein der deutschen Basketball-Geschichte mitge setzt – doch 1980 wird er in Wuppertal erneut ins DBB-Präsidium gewählt.

Vier Jahre später stieg Ströher in Berlin als Nachfolger von Anton Kartak zum DBB-Präsidenten auf. Kein Zufall, dass es seit diesem Jahr das DBB-Jahrbuch gebe, erklärte der DBB – „ein unverzichtbarer Wegbegleiter für jeden Basketball-Funktionär in Deutschland“. 1964 erwarb Ströher in Belgrad die internationale FIBA-Schiedsrichter-Lizenz, 1966 wurde er Technischer Kommissar der FIBA. Von 1968 (Mexiko) bis 2012 (London) hat er bis dato an zwölf Olympischen Sommerspielen teilgenommen, davon zehn Mal als Mitglied des Technischen Komitees im Basketball.

Auch nach der Abgabe der DBB-Präsidentschaft 1994 sei Manfred Ströher keinesfalls in die Zweite Reihe zurückgetreten. Der DBB profitiere beinahe täglich von den Werken und Ratschlägen des Mannes, der beruflich Inhaber eines großen Möbelhauses in Bad Kreuznach war. Auch in der FIBA ist Ströher er weiterhin sehr aktiv, aktuell seit 2008 als Schatzmeister der FIBA-Stiftung.

Ströher erhielt die Goldene Ehrennadel des DBB, ist 2. Träger des DBB-Ehrenringes und wurde zum DBB-Ehrenpräsidenten und zum DBB-Ehrenmitglied ernannt. Zudem erhielt er 1998 das Bundesverdienstkreuz am Bande. Manfred Ströher gehörte dem dreiköpfigen Aufsichtsrat der FIBA-Stiftung für den Bau des FIBA-Verwaltungsgebäudes im schweizerischen Mies (Fertigstellung 2013) an.

Zu seinen Ehren wird seit 2007 der Manfred-Ströher-Medienpreis verliehen, dessen Ziel es ist, exzellenten Journalismus in Deutschland zu fördern. Des Weiteren sollen Journalisten bestärkt werden, ihren Beruf professionell und verantwortungsbewusst auszuüben.

LESETIPPS

Über den sportlichen Alltag in Berlin im 20. Jahrhundert

Bildband zeigt 1000 Fotos aus 100 Jahren – und wie viele aus dem Sport?

Bildbände über Berlin gibt es reichlich. Dafür gibt es sicher gute Gründe. Jetzt ist ein Band dazu-gekommen, der vom Titel her nüchtern neutral mit „Alltag in Berlin. Das 20. Jahrhundert“ zu tun hat. Das ist Fotostoff genug: Was ist in diesem zurückliegenden Jahrhundert nicht alles passiert? Und wir dürfen als Frage aufwerfen: Gab es in diesem zurückliegenden Jahrhundert auch einen Alltag im und mit Sport gerade jener Menschen, die in Berlin gelebt haben bzw. heute noch hier leben und diese Alltagsgeschichte (im Sport) mitgeschrieben haben? Wer angesichts solcher Fragen den (wirklich!) kiloschweren Band behutsam zu blättern beginnt, der wird – soviel gleich als Fazit und Lesehilfe vorweg – vielfach fündig und kann womöglich seine eigene Alltagsgeschichte im Sport des 20. Jahrhunderts ein wenig neu entdecken. Dazu muss man nicht einmal in Berlin leben und dort im Sport unterwegs sein ...

Der Band gliedert in zwei große Teile: „Leben und Arbeiten“ (I) und „Die Hauptstadt der Deutschen“. Darin sind sieben bzw. sechs Kapitel enthalten, und zwar: Arbeitswelten, Jahrzehnte der Krise, Familie und Freizeit, Bauen und Wohnen, Bilden und Erziehen, Konsum und Vergnügen sowie die Vielfalt der Kulturen lauten dazu die Titel im ersten Teil, sodann Preußens Gloria und Niedergang, die umkämpfte Republik, das braune Berlin, Neubeginn und Kalter Krieg, Leben in der Teilung sowie Mauerfall und zweiter Aufbruch im zweiten Teil. Also doch nichts mit Sport? Weit gefehlt:

Der erste bildhafte Zugriff bietet sich gleich im ersten Abschnitt des ersten Teils an, den „Arbeitswelten“: Hier sehen wir auf einer Doppelseite links das „Wernerwerk von Siemens in Spandau“ (aufgenommen im Jahre 1938) und auf der Seite 33 rechts daneben über einem Foto mit „Bäckermädchen beim Austragen von Brötchen“ (1934) ein Bild, das uns einen Einblick gewährt in die „Sportartikelfabrik Otto Reichenberg in der Neanderstraße in Mitte“. Was dort gerade produziert wird? Wir sehen auf dem Schwarz-Weiß-Foto aus dem Jahre 1935, wie ein geschürzter Arbeiter auf dem Hocker sitzend Medizinbälle der Marke „Wacker“ mit Wildhaaren vollstopft, um sie sodann zuzunähen. Einige Exemplare sind schon fertig und warten auf den Versand bzw. Gebrauch: Wo und in welchen Händen mögen sie dann wohl landen?

Folgt man beim weiteren Blättern der vorgegebenen Gliederung, dann kommt als nächstes ein bewegt-bewegendes Foto aus „Leben und arbeiten“, das vier im Kreis tanzende bzw. spielende Kinder vor einem Trümmerhaus (1948) sowie ruhende und schwimmende Badegäste an und in der Havel drei Seiten später aus dem Sommer 1946. Weitere Sportmotive gibt es sodann im Kapitel über „Familie und Freizeit“ sowie im Abschnitt „Bildung und Erziehung“, wobei sich hier interessanterweise die Szenen auf den Schulsport beziehen (z.B. aus dem Turnunterricht in Köpenick um 1930 und beim Schulsportfest der Volksschule der Jüdischen Gemeinde an der Rykestraße in Prenzlauer Berg, 1938). Sportbilder aus der Deutschen Hochschule für Leibübungen, der ehemaligen Pädagogischen Hochschule, geschweige denn aus den beiden (heute existierenden) Universitäten mit ihrem Hochschulsport sucht man vergeblich: Soll das etwa signalisieren, dass es um die Sportwissenschaft in Berlin nicht immer gut bestellt war im 20. Jahrhundert?

Richtig breit fündig wird der dem Sport zugeneigte Leser und Motivgenießer dann im Abschnitt über „Die Vielfalt der Kulturen“ (ab Seite 288), wo wir uns mit den Fotografien auf die Avus-Autobahn begeben können zum „Start der Rennwagen der großen Klasse, Mai 1934“. Kurz danach finden wir uns u.a. ein auf der (ehemaligen) Olympia-Radrennbahn in Charlottenburg, besuchen den Sportpalast („Krücke“ lässt pfeifend grüßen!), die (ehemalige) Eissporthalle an der Jafféstraße, sodann das (ehemalige) Sport- und Erholungszentrum (SEZ) in Friedrichshagen und landen nicht zuletzt auf der Straße des 17. Juni im Tiergarten, wo wir den Start des Berlin-Marathon 1987 verfolgen können – halt: Das Olympiastadion darf nicht fehlen, u.a. mit einem Bild vom Internationalen Stadionfest (ISTAF), vom Bundesliga-Aufstiegsspiel Hertha BSC gegen den SV Alsenborn (Juni 1968). Nur Wettkämpfe anlässlich der Olympischen Spiele 1936 kommen dann viel später noch zur Aufführung im Abschnitt über „Das braune Berlin“. Hier sehen wir u.a. den Fackelträger mit dem Olympischen Feuer durch das Brandenburger Tor laufen und werden Augenzeugen der olympischen Wettkämpfe im Gerätturnen in der heutigen Waldbühne.

Der Bildband ist entstanden nach Sichtung von über 1,5 Mio. Bildern. Er will die Veränderungen des städtischen Lebens der Menschen in den letzten 100 Jahren dokumentieren. Dass der Sport als Kulturgut unserer Zeit hier mit einer mittleren zweistelligen Zahl vertreten ist, konnte man sicher erwarten ... unter den 1000 Bildern, die hier thematisch bzw. chronologisch zusammengestellt worden sind. Dass der Band aber auch abseits der sportbezogenen Motivwahl eine beeindruckende Sammlung darstellt, die ihresgleichen für Berlin und erst recht für andere größere Städte in Deutschland sucht, sei nicht nur aus Gründen der „sportlichen Fairness“ ganz am Ende hinzugefügt – Chapeau allemal für den bekannten Historiker Prof. Hans-Ulrich Thamer als Autor und an die ehemalige Leiterin der Fotosammlung des Berliner Landearchivs, Barbara Schäche als Autorin des Bandes mit den begleitenden Texten.

Prof. Detlef Kuhlmann

Hans-Ulrich Thamer/Barbara Schäche: Alltag in Berlin. Das 20. Jahrhundert. Berlin 2016: Elsengold. 462